

**Ergebnis höchst**  
nachdem mit Ausnahm  
des Sonn- und Festtags.

**Abonnementspreis**  
monatlich 90 Pf.  
vierteljährlich 2.70 Mk.  
jährlicher 10.00 Mk.  
Zahlung frei im Voraus.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. mehr. Nachtrag.

**„Die Neue Welt“**  
(Anschlußbeilage),  
durch die Post nicht bezogen,  
kann separat monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegraphen-Adresse:  
Weltanschauung Halle/Saale.

# Die Neue Welt

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Halle-Meißner, Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Inserionsgebühren**  
für die 6 Spalten  
Pfeilzeit oder deren Raum  
30 Pfennig,  
für ausserhalbige Anzeigen  
25 Pfennig.  
Im tabellarischen Falle  
habet bis Seite 75 Pfennig.

**Inserate**  
für die 6 Spalten Nummer  
müssen spätestens bis zwei  
Tage nach dem Erscheinen  
eingesandt werden.  
Eingesandt in die  
Postzustellungsstelle.

## Sei untertan der Obrigkeit.

Die glorreichen Erfolge, die der Liberalismus im Volk davongetragen, scheinen ihn zu immer neuen Taten zu begeistern. Nachdem er einmal die Bahn der Anpassung an die Wünsche und Ideen der Konservativen gefunden, gibt es kein Halten mehr. Jetzt hat sich sogar einer seiner Jünger gefunden, der ihm die Richtschnur zur Religiosität predigt. In der „Hilfe“ lesen wir in einem Artikel unter der Ueberschrift: „Der politische Liberalismus und die christliche Religion“ u. a. folgendes:

Der politische Liberalismus ist im großen und ganzen gleichgültig gegen die Religion und mehr oder weniger feindselig gegen die Kirche. . . Ich möchte aber nun auf Abänderung der Zensur antragen. Der Liberalismus darf nicht gleichgültig gegen die Religion bleiben.“

Doch in heutiger Zeit durch die Reihen des bestehenden Bürgertums wieder ein müßiggeländiger Zug geht, ist von uns bereits wiederholt beobachtet worden. Auch die Lebensart ist klar genug; die Bourgeoisie leidet am Ende einer Periode, worin sie viel, wenn nicht alles der eigenen Kraft zu verdanken glaubt; sie steht sich wieder übermächtigen Kräften gegenüber, deren Ueberlegenheit sie nicht kennt und die sie nicht glaubt weitzern zu können. Dabei wieder ein gewisses Bedürfnis nach Anerkennung an das Uebertriebene, insofern um Erklärung als auch um Schutz gegen die feindlichen Kräfte. Wenn unter solchen Umständen ein Prediger erhebe, der dem Bürgertum sagte: weil du nun doch den Glauben an Gott wiederzugeben hast, so lehre auch offen zur Religion zurück — man könnte nicht dagegen einzuwenden haben. Aber das Interessante ist nun, daß hiervon in dem „Hilfe“-Artikel gar keine Rede ist. Er sagt den Bürgern nicht: weil ihr an Gott glaubt, müßt ihr religiös werden; die Frage, ob das Bürgertum an Gott glaubt oder nicht, läßt er ganz unberührt, er begründet seine Forderung vielmehr so folgt:

Doch die Zukunft des Liberalismus davon abhängt, daß er einen gehörigen sozialen Einfluß bekommt, behaft in der „Hilfe“ seines weiteren Bestehens. Nun gibt es gewisse soziale Maßnahmen, die sich beknecht umgeben für den Unternehmer rentieren (Arbeitszeiterückzahlung), im allgemeinen aber fordert die Sozialpolitik von den bürgerlichen Kreisen Opfer. Wo aber soll die öffentliche Stimmung herkommen? . . . Wiederrum muß der Liberalismus Bedenken tragen, die Religion zu bekämpfen, denn sie schafft die Grundlagen für den Ersting des Liberalismus nötigen sozialen Sinn in den bürgerlichen Welt.

Also nicht aus Geistesbedürfnis, nicht aus Ueberzeugung soll der Liberalismus religiös werden, sondern aus — politischer Spekulation! Unablässig der Gedankengang ist würdig einer Zeitschrift des Westfalens.

Wegelassen ist übrigens, daß der Verfasser — offenbar ein Sozialologe — vielfache bedauerliche Selbstbeschränkungen als aus ganz selbstverständlich beim Apostel Paulus voraussetzt. Er spricht davon, daß Paulus die Sklaven ufm. erkannt habe, in ihrem Stande zu bleiben. Daran brauche aber ein Liberaler keinen Anstoß zu nehmen, denn man solle sich einmal überlegen, „was geworden wäre, wenn Paulus das Evangelium mit diesen Emanzipationsbestrebungen (der Sklaven und der Frauen) verknüpft hätte; er hätte vielleicht einen Abenavstand herbeigeführt und wäre mit diesen niedergebundenen Leuten.“ — Wenn wir nicht irren, war es ein liberaler Mann, der den Vers formte:

Der eine fragt: was kommt danach?  
Der andre: ist es recht?  
Und dadurch untercheidet sich  
Der Freie von dem Sklaven!

Wie haben uns mit dem Apostel Paulus aber nicht so intensiv beschäftigt wie die Theologen, aber den Eindruck haben wir doch gewonnen, daß er im Sinne dieses Verses ein Freier und kein Sklave gewesen ist.

Bei alledem kann der Verfasser natürlich nicht umhin, auf die Frage einzugehen, die sich ihm sofort aufdrängen muß, auf die Frage nämlich: ist denn Religiosität überhaupt vertierbar mit den Grundbänden des Liberalismus? Wie leicht er über diese Grundbände hinweggeht, zeigt schon die eben zitierte Stelle. Jedoch glaubt er es besonders lieb anzufangen, wenn er die Sache „hörtlich“ behandelt. Liberale Männer nehmen Anstoß an der für die christliche Stellung zum Staat grundlegenden Stelle, Römer 13.

Der wie sollte man denn damals anders werden als den Untertanen? Woherne Ankläger der Bibel handeln ebenso unchristlich wie die Staatsbürger. Zur die, als wäre es heute noch dieselbe Welt wie damals, so beurteilt der Ankläger die biblischen Schriftsteller unter der stillschweigenden Voraussetzung, als hätten sie in einer modernen Umgebung gelebt und sich absichtlich dem Fortschritt verschlossen.

Das ist eine willkürliche Umgehung des Punktes, auf den alles ankommt. Wenn dem heutigen Liberalismus geraten wird, seine Stellung zur christlichen Religion zu revidieren, so handelt sich nicht um das Christentum von vor 2000 Jahren, sondern um das heutige Christentum. Denn daß für das heutige Christentum die Stelle Römer 13 in der Tat maßgebend, für sein Verhältnis zum Staat grundlegend ist, daran zweifelt kein vernünftiger Mensch. Die Stelle lautet:

Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist eine Obrigkeit, außer von Gott. Wo

aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Ordnung.

Das ist Kern und Inhalt der christlichen Lehre, soweit sie überhaupt auf staatsrechtliche Dinge Bezug hat. Keine andere Theorie würde mit den Grundbänden des Christentums in Einklang zu bringen sein. Denn der Mensch ist nicht bloß schuldig und unvollkommen, er ist im Inneren von Gott abgetrennt und der Sünde und Selbsttötung verfallen. Das Dichten des menschlichen Geistes ist böse von Jugend an. Das ist wesentlich die Grundlehre des Christentums, und hierfür bietet es die Vereinerung durch Gottes Kraft, daß der Mensch durch eigene Kraft nicht zu befreien vermag.“ So drückt es der konservativere Theoretiker Stahl aus.

Es liegt nun aber weiter auf der Hand, daß mit dieser Grundlehre des Christentums schlechterdings keine andere politische Theorie vereinbar ist als die konservativ! Aus eigener Kraft vermag der Mensch nicht, sich von Sünde und Unrecht zu befreien. Er müßte zugrunde gehen, hätte Gott nicht die Ungleichheit der Menschen geschaffen, so daß immer die vielen von den wenigen abhängen sind, und an die Spitze des Ganzen die Obrigkeit gesetzt, die für alle zu sorgen und über alle zu herrschen hat. Das ist mit kurzen Worten die konervative Staatsauffassung, und deshalb besagt das konervative Programm: „Staat und Kirche sind von Gott verordnete Einrichtungen.“

Der Liberalismus aber geht zu alledem in jäherem Gegensatz. Er beruht theoretisch gerade umgekehrt auf der Auffassung, daß der Mensch aus eigener Kraft den Staat geschaffen hat, daß mit ihm die Staatsform (Obrigkeit) lediglich Sache der Menschen selbst und nicht von Gott verordnet sei, daß also der Bürger nicht der Obrigkeit untertan, sondern im Gegenteil Herr über sie sei. Keine andere Lehre könnte je auch zu dem Grundsatze dem gleichen Rechte für alle passen.

Wenn also dem Liberalismus angetan wird, zur christlichen Religion zurückzukehren, so bedeutet das nicht mehr und nicht weniger, als daß er auch auf diesem grundlegenden theoretischen Gebiet seine Anschauungen zugunsten der konservativen ändern soll.

## Die Arbeitsverträge für Dienstboten und Landarbeiter.

Dienstboten und Landarbeiter stehen rechtlich tief unter den Industriearbeitern. Die Bestimmungen der Gemeindeordnungen, sowie die verschiedenen landesgesetzlichen Ausnahmestimmungen spiegeln die Rechtlosigkeit wieder. Mitten im modernen, bürgerlichen Leben gelten für sie noch Gesetze, die in einer weit hinter uns liegenden Wirtschaft und Rechtsperiode entstanden sind. So fehlt z. B. den Dienstboten, sowie den meisten ländlichen Arbeitern und Arbeiterinnen das Streikrecht, also die Waffen, mit deren Hilfe es ihnen möglich wäre, sich einen höheren Lohn, kürzere Arbeitszeit, kürzere, bessere Arbeitsbedingungen zu erringen. Für die Dienstboten steht außerdem auf dem Kontraktbuch noch Strafe, Geld- oder Haftstrafe, abgesehen von dem Schanden, den sie der Herrschaft zu leisten haben. In den alten preussischen Provinzen können die Dienstboten sogar zur Rückkehr an die Arbeit gezwungen werden, sofern die Kündigungsfreiheit nicht innegehalten wird. Bestimmungen, die in einer Sklavenhalterordnung weit über passen würden, denn in einem modernen Rechtsstaat.

Zu diesen gesetzlichen Bestimmungen, die gleiche Ketten die Dienstboten und Landarbeiter fesseln, fügen diese selbst, in ihrer Unwissenheit, noch neue Fesseln hinzu, indem sie langfristige Arbeits- oder Dienstverträge abschließen, oder indem sie gar keine Kündigungsfreien vereinbaren und damit hilflos dem Willkür der in den Verordnungen vorgesehene Kündigungsfreien anerkennen. Für die ländlichen Dienstboten gilt in solchen Fällen der Dienstvertrag in der Regel ein oder mindestens ein halbes Jahr, mit vierteljährlicher Kündigungsfreiheit. Auch einige städtische Dienstverträge enthalten dieselben Bestimmungen, die in Kraft treten, sofern nicht ausdrücklich etwas anderes vereinbart wird.

Alle Dienstboten sollten deshalb ausdrücklich die Kündigungsfreien vereinbaren, die sie wünschen, immer aber recht kurze Fristen, von 14 Tagen oder 4 Wochen. Man bestreife es schon, daß sie bei Annahme einer neuen Stelle diese Vereinbarungen schriftlich abmachen mit der Herrschaft, also einen richtigen Dienstvertrag abschließen. In diesem Vertrage kann z. B. festgelegt werden, welche Arbeiten der Dienstbote übernimmt, welcher Lohn vereinbart ist, daß der Lohn monatlich zu zahlen ist und daß die Kündigungsfreiheit 14 Tage oder 4 Wochen beträgt, für die Dienstboten, wie für die Herrschaften. Daß im übrigen die §§ 81 bis 890 des bürgerlichen Gesetzbuchs für das Dienstverhältnis maßgebend sind. — Im Interesse der Arbeiterverhältnisse liegt es, daß sie ohne Verzögerung und nicht durch überflüssige Kontakte mit langen Kündigungsfreien sich selbst in die Standesart begeben.

Rechtlich müßte bei manchen Landarbeitern, namentlich bei den Heuerlern, die Annahme eines neuen Stelle diese Vereinbarungen schriftlich abmachen mit der Herrschaft, also einen richtigen Dienstvertrag abschließen. In diesem Vertrage kann z. B. festgelegt werden, welche Arbeiten der Dienstbote übernimmt, welcher Lohn vereinbart ist, daß der Lohn monatlich zu zahlen ist und daß die Kündigungsfreiheit 14 Tage oder 4 Wochen beträgt, für die Dienstboten, wie für die Herrschaften. Daß im übrigen die §§ 81 bis 890 des bürgerlichen Gesetzbuchs für das Dienstverhältnis maßgebend sind. — Im Interesse der Arbeiterverhältnisse liegt es, daß sie ohne Verzögerung und nicht durch überflüssige Kontakte mit langen Kündigungsfreien sich selbst in die Standesart begeben.

Ganz anders bei den Dienstboten, vor allem bei den ländlichen Dienstboten.

Die Dienstboten sind ledig, also bemittelte und unabhängig. Sie können, weil allein, ohne Familienangehörige, leichter die Stelle wechseln, leichter weiterziehen, falls sie sich mit einer Herrschaft nicht einigen.

Jedem sind die Dienstboten, häßliche oder ländliche, sehr innig. Ihren Wünschen und Forderungen kommen die Herrschaften schon eher entgegen, d. h. wenn sie vor Annahme und Eintritt des Dienstes geäußert und erhoben werden.

Ist aber die Kündigungsfreiheit eine Forderung, so kann der Dienst leicht gewechselt werden, falls der Dienstbote sich nicht wohl in demselben fühlt. Vier Wochen oder vierzehn Tage erträgt jemand schon leichter eine schlechte Kost, schlechte Bekleidung, schlechte Behandlung, findet er sich schon leichter mit dem Zweifel oder der unangenehmen Arbeit als ohne, daß er in Verzweiflung dem Dienst zu entsagen braucht, seinen Lohn einbüßt und nach Strafe abwarten zu müssen hat.

Da noch mehr. Weß die Herrschaft, daß in vierzehn Tagen oder vier Wochen nach erfolgter Kündigung der Dienstbote gehen kann, indem ihm sein Recht nicht wird, sondern er schlechte, ungenügende Kost erhält, eine unkrumliche, grobe Behandlung erfährt usw., so wird sie sich schon ein wenig danach einrichten, sie wird ihre Dienstboten schon besser behandeln und befähigen als dies eventuell geschehen würde, falls lange Kündigungsfreien die Gesetzgebung hätte.

Kurze Kündigungsfreien gehen somit den Dienstboten das Gefühl der Verbürgung, der Sicherheit, falls der Dienst schlecht, die Verhältnisse unvorteilhaft sind.

Kurze Kündigungsfreien sind aber auch ein Erziehungsmittel für Herrschaften, die im andern Fall vielleicht nur das Arbeitsverhältnis in ihren Dienstboten sehen, aber nicht den denkenden, hülfenden Menschen.

Kurze Kündigungsfreien bringen deshalb doch nicht zum häufigen Stellenwechsel zu führen. Im Gegenteil. Halten beide, Dienstbote und Herrschaft, sich immer gegenseitig, daß in vier Wochen der geschlossene Kontakt gelöst werden kann, so werden sie, wenn sonst sie keine unvorteilhaften Menschen sind, gewiß nicht jede Kleinigkeit zum Anlaß nehmen um mit der Kündigung zu drohen oder diese auszusprechen. Ist jedoch das Verhältnis ein unvorteilhaftes geworden, dann liegt es vor allem im Interesse der Dienstboten, daß diesem so schnell wie möglich ein Ende gemacht wird. Deshalb:

Dienstboten vereinbart stets kurze Kündigungsfreien!

Um allen Etwas, wo bereits Dienstbotenvereine bestehen, ist es eine wichtige Aufgabe dieser Vereine, im Interesse ihrer Mitglieder, im übigen Sinne bei Verschärfung von Dienstverträgen zu wirken. Wo keine Vereine existieren, werden die Arbeitervereine gerne bereit sein, den Dienstboten beistand zur Seite zu stellen.

Aufgabe unserer Genossen und Genossinnen ist es, die Dienstboten, die doch auch Arbeiterkinder sind, darauf zu verweisen, daß sie es in der Hand haben, durch Vereinbarungen mit den Herrschaften ihre Ketten, die das Gesetz geschnitten, ein wenig zu lockern.

Sache der Gesamtarbeiterbewegung — an der sich in steigendem Maße auch die Dienstboten beteiligen — ist es, diese Ketten an Kraft durch Verschärfung der Gemeindeordnung und landesgesetzlichen Ausnahmestimmungen.

## Polnische Uebersicht.

Halle, den 8. Januar 1909.

Ueber die kommende Reichstagsstimmung

wird folgendes berichtet:

Von seinem Wiederwahlamten am Dienstag, d. 12. Jan. bei der Osterberatung, die voraussichtlich am 31. März erfolgen dürfte, werden dem Reichstage rund 12 Sitzungswochen zur Verfügung stehen. In dieser Zeit wird der Präsident, nach Zustimmung des Senatskonvents, viermal eine Pause von mehreren Tagen eintreten lassen, mindestens die Sonnabends- und Montagstagen nach etwa je zwei Wochen ausfallen lassen. Es kann somit im ganzen mit etwa 66 Vortragsstunden und deshalb auch mit der glatten Erledigung des Reichstagsbalties bis zum Beginn des neuen fiskalischen Jahres gerechnet werden. Für die Erledigung sind nur knapp drei Wochen in Aussicht genommen. Schon am 20. April wird sich das Haus wieder versammeln, um — bei der Reichstagsfeier des Reichstagsbalties — über den Reichstagsbalties (Reichstagsreform, Hofbuchvorlage, Große Gewerbesteuer) — wohl bestimmt bis kurz vor Pfingsten, das auf den 30. Mai fällt, zusammenzutreffen.

Als einen Vorstoß der Militärpartei

betrachtet die christlich demokratische „Berliner Volkszeitung“ den Vorgang vom 2. Januar. Man verurteilt dem Kaiser neues Vertrauen in die eigene Unfähigkeit eingestanden, man will ihm ererbten Gutes erkennen lassen, und hält unterdessen zum Glück gegen den Rückfall aus, den man befürchtet, die gefährliche Situation der unvorteilhaften Politik herbeigeführt und die Verden des Kaisers der herabgehenden Kritik preisgegeben zu haben. — Würde diese Neuerung auch nur h. a. b. 10 richtig, als es nach der ganzen Sachlage wahrscheinlich ist, so würde die Weisheit der Wiedereinsetzung, die an der Kaiserseite vont



rend unsere „Staatspensionäre“ mit 10 Mk. monatlich abgefunden werden. — Die Zahl der Bezugsberechtigten beträgt 525 488, die im Jahre 1909 notwendig werdende Summe dürfte sich auf 150 Millionen Mark belaufen.

**Schweiz.**

**Der deutsch-schweizerische Weizenfall.**

Eine zur Abwehr der deutschen Weizenimporte nach Olen einberufene Versammlung war von 73 schweizerischen Wäldern besucht. Es wurde beschlossen, über das deutsche Getreide und die deutschen Weizenprodukte den Boykott zu verhängen. Sollte der Getreideboykott unwirksam bleiben, so soll das gewählte Komitee Vorschläge unterbreiten, um den Boykott auch auf andere Artikel auszuweiten. Die deutsche Regierung hat bezüglich des Weizenfalls mit der Schweiz eine längere Note an den Bundesrat gerichtet, deren Inhalt für die Schweiz ungünstig ist. Die deutsche Weizenimporte betrug im Dezember 40 000 Kilogramm. Man nimmt an, daß der Weizenboykott mit der Zeit auf 700 000 Kilogramm im Jahr steigen werde.

**Amerika.**

Die sozialistische Stimmenszahl bei den Präsidentschaftswahlen. Nachschre liegt auch das amtliche Wahlergebnis vollständig vor. Danach wurden abgegeben insgesamt 14 852 541 Stimmen. Hiervon entfielen auf Laft 7 687 676, Brian (Demokrat) 6 893 182 und den Genossen Debs 447 651 Stimmen. Die Sozialistische Arbeiterpartei erhielt nur 15 421 Stimmen; die übrigen Stimmen verteilten sich auf die Kandidaten sogenannter Reformpartei.

Im Jahre 1904, bei den vorletzten Präsidentschaftswahlen, erhielt die sozialistische Partei (Richtung Debs) 402 283 Stimmen, ihre Zunahme beträgt somit 45 268. Die Zunahme entspricht nicht den Erwartungen der amerikanischen Genossen. Zurzeit werden namentlich in der deutsch-amerikanischen Parteipresse Diskussionen geführt über die vermeintlichen Ursachen dieser unerwarteten Erscheinung.

**Persien.**

**Die russischen Revolutionäre.**

Petersburg, 7. Jan. Die letzten Meldungen aus Asien berichten, daß die Revolutionäre auf der ganzen Linie siegreich sind. Die revolutionären Behörden sorgen für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Sie verfügen über 40 000 Mann gut bewaffneter Soldaten. Die Regierung rüft eine Expedition aus, welche gegen Aschkan aufbrechen soll. Man befürchtet die Ausbreitung der aufständischen Bewegung. In Petersburg ist eine Abspaltung der konstitutionellen Partei eingetreten, um die russische Regierung über den anarchischen Zustand in Persien aufzuklären und dieselbe zu veranlassen, gemeinschaftlich mit England zu intervenieren.

**China.**

**Eine gemeinsame Aktion?**

Neuhort, 7. Jan. Aus Washington wird gemeldet: Die vereinigten Staaten sind bereit, mit Deutschland und England gemeinschaftlich in Peking Vorstellungen zu machen gegen das Unhöflichkeit der reaktionären Bewegung. Die Situation Chinas wird hier für ernst angesehen.

**Parteinachrichten.**

**Zustände der Partei.** In Jümenau ist am Donnerstag der frühere weimarische Landtagsabgeordnete, Genosse Franz Reib, gestorben. Reib ist in Jümenau in Ostpreußen geboren. Er gehörte dem weimarischen Landtage von 1901 bis 1905 an. Längere Jahre war er Mitglied des Jümenauer Gemeinderates. Seine Heimat mußte er wegen Krankheit niederlegen.

**Von der Parteipresse.** 5000 neue Abonnenten haben die Dortmund der Genossen im vergangenen Jahre für ihre Parteipresse durch tüchtige Agitation gewonnen. Ein nachschonenswertes Beispiel. — Das heutige Nachrichtenblatt des Genossen Debs macht den Anfang eines neuen Grundrisses nachweisbar. Seit vor anderthalb Jahren wurden die Geschäftsdränge des Blattes durch Umbau vergrößert. — In ihrem 25. Jahrgang ist der Stettiner „Volkswort“ mit seiner Nummer vom 2. Januar eingetreten. Das Blatt hat schwer um seine Existenz ringen müssen, jetzt ist sie gesichert. —

Genosse Max Günther ist aus der Redaktion des Volksblattes für Anhalt in Dessau ausgeschieden und hat den Posten des Parteisekretärs für Anhalt mit den Sitz in Bernburg übernommen.

**Gewerkschaftliches.**

**Eine Lohnbewegung der Maurer usw. in Straßburg in Sicht.** Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Straßburg hat den mit den Maurern, Zimmerern und Plattenlegern abgeschlossenen Tarif gekündigt, der mit dem 31. März 1908 abläuft. Sie wollen nun einen neuen Tarif abschließen, aber nur bis zum 31. März 1910, damit er gleichzeitig mit den übrigen Verträgen im deutschen Baugewerbe abläuft. Wenn es sich aber nur darum gehandelt hätte, wäre eine Kündigung des Tarifs nicht notwendig gewesen; denn ohne Kündigung wäre er sowieso ein Jahr länger gelaufen. Deshalb vermeint man, daß die Unternehmer mit dem Abschluß eines neuen Vertrages besondere Zwecke verfolgen, um so mehr, als die Parteilichkeit in Straßburg vollständig darniederliegt.

**Unternehmerbeteiligung.**

Die Unternehmer vertreten jetzt Morgenluft, sie glauben das Arbeiter alles bieten zu können. In der jüngeren Vergangenheit in Markttrieb wurde vor Weihnachten einer Anzahl von Arbeitern gekündigt, gleichzeitig aber suchte die Firma in der „Keramischen Rundschau“ neue Arbeitskräfte. Den Leuten, die sich meldeten, wurde ein Fragebogen folgendes Inhalts zur Beantwortung eingeholt:

1. In welcher Fabrik haben Sie gearbeitet?
2. Wann und wie lange?
3. In welchen Artikeln sind Sie eingearbeitet?
4. Beschreiben Sie eine Organisation an?
5. Wer hat Sie?
6. Wie alt sind Sie?
7. Wann kann Ihr Eintritt erfolgen?

Daraus geht hervor, daß die Firma es darauf abgesehen hat, die Organisation aus ihrem Betriebe zu entfernen. Arbeiter, denen dieses Informat zu Gesicht kommt, tun gut, sie nicht darauf zu reagieren.

**Die „Koh“ und die „Welsen“.**

Soweit die bäuerliche Presse von der Aufhebung der Pfändgenheiten des Führers der „Welsen“, eines gewissen Leberecht, genannt hat, zurzeit ist sie dieses Treiben. Eine Ausnahme macht nur die „Koh“, die auf anderem Gebiete dieselben Aufgaben zu erfüllen hat, als wie der Leberecht. Sie nimmt den Führer der „Welsen“ in Schutz und bezieht sich auf die Behauptung, daß die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften dieselben schädlichen Praktiken anwenden, wie sie dem Leberecht nachgewiesen worden sind. Von der „Koh“ ist eine andere Haltung allerdings nicht zu erwarten.

**Allerlei.**

**Lebenig begraben?** Wülfel, 6. Januar. In der Critchall Woodstein in der Provinz Flandern ist ein Landmann einen andern Parteigenossen und verheiratete die Witwe in seinem Garten. Dieser Akt hat vor ungefähr einem Monat stattgefunden. Ein Augenzeuge der Tat hat nunmehr die Polizei von dem Verbrechen Kenntnis gegeben. Die Polizei ließ im Garten des Landmannes nachsehen und fand dort auch die Leiche verhaftet. Ein Arzt konstatierte, daß der Gatte nicht ermordet worden ist, sondern daß man ihn lebenig begraben hatte.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Parteinachrichten Karl Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Heuillet und Vermischtes Karl Wod, für Lokales Otto Niebuhr, für Provinziales und Versammlungsberichte Walter Leopold, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Sonnabend : Sonntag : Montag.

Stauend billige Preise!

**Schuhwaren**

im Inventur-

**Räumungs-**

**Verkauf.**

Hamburger  
Engros-Lager  
Leopold

**Nussbaum**

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 60/61.

**Damen-Stiefel. Herren-Stiefel.**

**Boxleder-Schnürstiefel** 4<sup>85</sup>  
sonst 5.95 Inventur-Preis

**Boxcalf-Schnürstiefel** 7<sup>35</sup>  
mit und ohne Ledsohle, amerikanisches Façon, sonst 8.85 Inventur-Preis

**Wichsieder-Zugstiefel** 3<sup>95</sup>  
sonst 5.25 Inventur-Preis

**Schnür- und Schnallenstiefel** 5<sup>25</sup>  
stark, zum Strapazieren sonst 6.75 Inventur-Preis

**Damen-Filz-Schnallenstiefel** 1<sup>95</sup>  
mit Filz- und Ledersohle sonst 2.35 Inventur-Preis

**Damen-Melton-Steppschuhe** 1<sup>75</sup>  
mit Ledersohle und Absatz sonst 2.50 Inventur-Preis

**Herren-Filz-Schnallenstiefel** 2<sup>35</sup>  
mit Filz- und Ledersohle sonst 2.85 Inventur-Preis

**Herren-Oberfilzschuhe** 1<sup>85</sup>  
mit schwerer Filzsohle sonst 2.35 Inventur-Preis

**Boxcalf- u. Chevr.-Schnürstiefel** 8<sup>85</sup>  
mit u. ohne Ledsohle, eleg. Façon sonst 10.85, Inventur-Preis

**Chevr.- u. Boxcalf-Schnürstiefel** 10<sup>85</sup>  
Goodbear Welt, beste Fabrikate, amer. u. Wiener Façon, sonst 12.50, Inventur-Preis

**Boxcalf- u. Chevr.-Schnürstiefel** 8<sup>85</sup>  
mit und ohne Ledsohle, sonst 10.85, Inventur-Preis

**Chevr.- u. Boxcalf-Schnürstiefel** 11<sup>50</sup>  
Goodbear Welt mit u. ohne Ledsohle, moderne Façon, sonst 13.50, Inventur-Preis

**Ballschuhe.**

**Damen-Satin-Ballschuhe** 1<sup>48</sup>  
in allen Farben Inventur-Preis

**Damen-Lacktuch-Salonschuhe** 1<sup>48</sup>  
Inventur-Preis

**Damen-Lacktuch-Spangenschuhe** 1<sup>85</sup>  
Inventurpreis

**Damen-Spangenschuhe** 2<sup>95</sup>  
weiß Glasé Inventur-Preis

**Damen-Lackleder-Salonschuhe** 3<sup>95</sup>  
elegante Ausführung Inventur-Preis

**Damen-Gummi-Schuhe** 1<sup>45</sup>  
rot, Stempel Inventur-Preis

**Herren-Gummischuhe** 2<sup>25</sup>  
rot, Stempel Inventur-Preis

**Damen-Kamelhaarschuhe** 2<sup>45</sup>  
In Qualität sonst 2.55 Inventur-Preis

Erste Woche:

Inventur-Räumungs-Verkauf.

# Echtes Porzellan und Steingut.

Wir bringen während dieser ersten Woche Warenmengen, wie sie noch kein anderes Angebot grösser gebracht hat.

Der Verkauf beginnt **Sonnabend, 9. Januar.**

Eine nie wiederkehrende Kaufgelegenheit.

**14 500** Stück **Speiseteller** weiß und bunt decoriert **jetzt 10 8 5 3** Stück **10 Pf.**

Tassen mit Untertassen 5 Paar 10 2/3 Pf.	Milchkannen, bunt decoriert 15 10 6 2/3 Pf.	Satz Schüsseln, 4 Teile, große Form 36 2/3 Pf.	Fleischplatten, weiß, sehr preiswert 32 2/3 Pf.	Kinderbecher, echt Porzellan, bunt decoriert, 10 8 2/3 Pf.
Tassen, große Form 7 5 2/3 Pf.	Salatiere, bunt decoriert, extra groß 32 2/3 Pf.	Satz Schüsseln, 5 Teile, weiß 52 2/3 Pf.	Bratenplatten, rund, blau Zwiebelmuster 28 2/3 Pf.	Salatiere, echt Porzellan, bunt decoriert, 25 15 8 2/3 Pf.
Tassen, bunt decoriert, mit Untertassen 10 2/3 Pf.	Salatiere, bunt decoriert, Ranten decoriert 38 2/3 Pf.	Satz Schüsseln, 6 Teile 78 2/3 Pf.	Gewürztonnen, bunt decoriert, 6 St. mit Trager 68 2/3 Pf.	Tassen, echt Porzellan, bunt decoriert, Paar 25 18 14 2/3 Pf.
Fettkümpe, bunt decoriert 6 5 3 2/3 Pf.	Bratenplatten, opal, Ranten decoriert 38 2/3 Pf.	Satz Schüsseln, 6 Teile, blau Zwiebelmuster 98 2/3 Pf.	Kinderbecher, bunt decoriert, hoch 8 5 2/3 Pf.	Kuchenteller, echt Porzellan, bunt decoriert, 35 25 2/3 Pf.

**650** Stück **Waschgarnituren** aparte Decore, bunt und creme, Gold, nur große Formen, **2 50 1 95** **1 45**

**300** Stück **Küchenservietten** moderne Decore, **22 Teile 6 50** **16 Teile 4 95**

**450** Stück **Blumentöpfe** enorm billig mit Untersatz **75 65** **50 Pf.**

**250** Stück **Kaffeesservice** 9 Teile, echt Porzellan für 6 Personen, bunt decoriert von **8 50 7 50 5 50 3 50** bis **98 Pf.**

Preiswerte Auslagen: **Emaill-, Holz- und Bürstenwaren.** Beachten Sie die Schaufenster.

**Konserven Extra-Preise.**

# BÄR

**Apfelsinen** 10 Stück **15 Pf.**

**Zitronen** 10 Stück **20 Pf.**

Spare bei Bär.

Gr. Ulrichstrasse 54.

Spare bei Bär.

**Masken, Narrenkappen, Narrenscherze u. Saaldekorationen** empfiehlt in größter Auswahl billigst  
**Albin Hentze, Schmeerstr. 24.**

**Zeitler Schuhwarenhans, Kramerstr. 5/6**

**G. Burkhardt, Schuhmacherei mit Kraftbetrieb Größte Auswahl am Platze.**

Einem geehrten Publikum empfehle ich zu den bevorstehenden **Maskenbällen** mein reichhaltiges **Kostüm-Lager** zur gefälligen Vermittlung.  
**M. Radtke, Zeitl, Fabrikstrasse 8.**

**Zur Berufswahl**  
Etern und Verminder werden dringend gewarnt, ihre Söhne und Mündel **Musiker** werden zu lassen. — Näheres Auskunft erteilt bereitwillig der Vorsitzende des **Vol. Musikvereins, Köln, Thurm, Kärntnerstrasse 79, III.**

**Butter billiger!**  
Frische Thüringer Gutsbutter Stück 54 u. 57 Pfg.  
**Georg Holtzhausen, Leipzigerstrasse 1, Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.**

**Weissenfels.**  
Meinen Freunden u. Genossen zur Nachricht, daß ich meine Wohnung von Schützenstraße 22 nach **Harnischstrasse 6, III** verlegt habe und bitte um meinetwegen Wohlwollen.  
**Albert Seidel, Schneidernstr.**

**Hans Kunerthhähne und Weibchen,** jeden Bolzen, besagte erhöhte Preise. Nur den 9. Januar Zentral-Hotel am Markt, J. Tischler.

**Wer seine Frau lieb** hat und wahrheits kommen will verleihe gewiss und zu hohe Preise neuen illust. Prospekt über moderne Hygiene. **Heinrich Fuchs, München 99, Hotel Bellevue.**

**David's Nährzwieback,** Kindern und Erwachsenen, insbesondere Refrakteszenten dringend empfohlen, weil leicht verdaulich, sehr wohlschmeckend und unbegrenzt haltbar.  
**Johannes David, Amdtstr. 1, Geislar, I.**

**Magenleiden**  
Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Hämorrhoiden etc. teils schon ohne Kostenlos mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchem Leiden behaftet waren, davon befreit wurden.  
**Krankenschwester Marie Wiesbaden, Holsteiner, 6.**

**Stadtsamtlide Nachrichten.**  
Gef. - Geb. **Steinweg 2, 7. Jan.**  
Geborenen: **Karlheinz Rühlmann u. Anna Reiner (Gemeinw.) Schmidt Witzel u. Pauline Klöb (Proletaria u. Regina).**

**Geboren:** Arbeiter **Rehmit I.** (Mortischhof 11), **Geldschneider Dupermann I.** (Al. Ulrichstr. 26), **Kassierer Krüger I.** (Lindtr. 19), **Major Golling S.** (Kampfburgstr. 49), **Schichtführer Köfer I.** (Kugelhüttr. 6), **Kaufmann Keller I.** (Glauchauerstr. 23), **Arbeiter Köhmel I.** (Brunnensmarte 1), **Former Heide Tochter (Weideburgerstr. 6), Briefträger Helm S.** (Dieselauerstr. 14), **Jugenderlicher Wittig S.** (Krausenbergerstr. 24), **Montane - Zinkler I.** (Schiffstr. 45), **Arbeiter Köhmel I.** (Lindenstr. 4), **Arbeiter Ritzsch I.** (Lindenstr. 4), **Wittig S.** (Weißstr. 10), **Pauline Sperling S.** (Liebermannstr. 2), **Arbeiter's Sohn S.** (Schmiedstr. 23), **Reifschmieds Dietrich Sohn, 12 J.** (Wurgstr. 13).

**Geboren:** Arbeiter **Nichter I.** (Grüb. Wetzstr. 4), **Reiniger Schmidt S.** (Weißstr. 5), **Hofbesitzer Diegle I.** (Gr. Wallstr. 17), **Fräulein Schwenbrodt I.** (Wurgstr. 4), **Steuere-Rangels-Diktator John I.** (Weißstr. 14).  
**Geborenen:** **Deleitz Gerdhams u. Grefenbach, 2 J.** (Hilfenstr. 12), **Barth. Frau Oberlinnant a. D. von Goltzowstr., geb. von Goltzowstr., 67 J.** (Friedrichstr. 46), **Witwe Goltzowstr., geb. Goltzowstr., 63 J.** (Friedrichstr. 46).

**Stadtsamt Weissenfels.**

**Dom 27. Dezember b. 2. Januar.**  
**Verheirathungen:** **Kaufm. Kreffe u. Auguste Sonnaggar** (Brandfurt a. M. und hier), **Arbeiter Diecke u. Anna Schneider**, **Kaufmann Göbe und Helene Mundi**, **Telegraphenführer Schüller** und **Julie Daniel**, **Arbeiter Koch und Gertrud Kammler** (Wartenberg und hier), **Legehalter Geyer u. Julie Reuter** (Lützenberg), **Kaufmann Ostjager und Johanne Altschick**, **Arbeiter Philipp und Auguste Bauer**.  
**Geborenen:** **Schneidemeister Eubert S.** (Lützenberg), **Arbeiter E. Arbeiter Schneider S.** (Arbeiter Gaus S. Arbeiter Rint S. Archibaldus Haus S. Schmelzer Lohndorf S. Kaufmann Hommel S. Arbeiter Koch S. Arbeiter Waut S. Wieselmeier Bertram S. Schneider Reinhardt I. Geschäftsführer Waffe I. Wader Klee I. Photographen Schüb I. Arbeiter Krause I. Arbeiter Reinhardt I. Lehmann Wulff I. Arbeiter Grammler I. Arbeiter Schödlitz I. Arbeiter Schödlitz I. Arbeiter Wiede, 26 J. **Berta Köhlig 2 J.** **Brigitte Schöber, 61 J.** **Gerdhams Wiprecht, 8 Monate.** **Arbeiter Diecker, 2 J.** **Martha Wader, 4 J.** **Paul Lorenz, 2 J.** **Ann Rühler, 18 Tage.** **Richard Förster, 2 Jahre.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: **Kugelhüttr. 6.** — Druck der **Verlag des Allgemeinen Gewerkschafts-Buchdruckers (G. m. b. H.) Halle a. S.**

# 1. Beilage zum Volksblatt.

№. 7.

Seite 2. Sonntag den 9. Januar 1909.

20. Jahrg.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 8. Januar 1909.

### Zur Arbeitslosenräthung

erläßt der Magistrat folgende

#### Verlautbarung:

Das Gewerkschaftsratell veranstaltet am Sonntag, den 10. Jan. 1909, vormittags von 9-1 Uhr, eine Zählung der Arbeitslosen in der Stadt Halle a. S. Die Stadtkommune unterthut diese Zählung durch einen Zuschuß von 300 M. und durch Bereitstellung des Erhebungsmaterials leitens des Statistischen Amtes. Die Kontrolle der Zählung soll ebenfalls das Statistische Amt ausüben. Wir richten an die Hausbesitzer und die Einwohner Halles die Bitte, die ehrenamtlich wirkenden Zähler ihrer Tätigkeit nicht behindern zu wollen, sondern durch bereitwilligen Auskunft auf die Fragen betr. Arbeitslose im Hause oder in der Wohnung die Zählung fördern zu helfen. Die Zähler tragen eine Legitimationskarte bei sich.

Halle a. S., den 19. Dezember 1908.

Der Magistrat,  
gez. Rixe.

### Der Bildungsausschuß

hat für nächsten Dienstag, 12. Januar, befallentlich einen Abend im „Volkspar“ arrangiert, der dem deutschen Volksthum ein wenig mehr Aufmerksamkeit zuwenden soll. Es ist in jeder Beziehung interessant, einmal etwas Grundsätzliches über das Volksthum zu hören, zumal gerade die argente Arbeiterklasse den Volks- und Massenfragen planmäßig folgt. Für die Mitglieder der Arbeitervereine ist ein Besuch des Abends ganz besonders lohnend, da nicht nur die Geschichte des Volkstums von sachkundiger Seite behandelt, sondern auch pianistische und gesangliche Erläuterungen gegeben werden. Für den Vortrag wurde ein Fachmann der Musikwelt gewonnen: Herr Dr. O. J. Schberg, Dozent der Musikwissenschaft an der Humboldt-Universität in Berlin.

Oh ist das Vieh, das Volksthum, der einzige Dasein, der in „Antisemitischer“ Beziehung in das Leben des Arbeiters und der Arbeiterin hineinzieht. In den Städten ist es ja dank der rationellen und überforderten Arbeit der Arbeiterorganisationen etwas besser geworden, das ist das Vieh und der Gesang seiner ganzen Natur nach berufen, vorerst das Vieh zu bleiben, an dem sich der Geist und das Gemüt des Arbeiters erfreut und das er bemüht in den Dienst seiner Klasse stellt und zur Erhebung und Stärkung im Kampfe und zur Erreichung der Begeisterung anwendet. Um so mehr muß willkommen sein, daß der Bildungsausschuß am Dienstag die Gelegenheit gibt, dieses und Grundsätzliches über Volksthum und Gesang zu hören. Wir sind überzeugt, daß der Besuch ein guter sein wird, zumal der Eintrittspreis nur 20 Pfg. beträgt.

### Antisemitische Meinung — jüdische Präzedenz.

Der Streit zwischen dem bekannten Antisemiten-Hauptling, Kaufmann Memmle und dem jüdischen Kaufmann Siegmund Lewin, über den wir im Oktober v. J. wiederholt berichtet, beschäftigt gestern das Schöffengericht. Bekanntlich hat Lewin den Memmle am 22. Oktober in der Bubenstraße mit seinem Stuhl mißhandelt, weil R. ihn erst angepöbeln haben soll. Lewin war deshalb wegen Körperverletzung angeklagt. Der Beschuldigte erklärte, seit Jahren würden Mitglieder der jüdischen Gemeinde von Memmle auf der Straße in größlicher Weise insultiert. Seine Glaubensgenossen hätten sich dadurch in ihren inneren Gefühlen verletzt gefühlt. Sehr oft habe Memmle durch böswilligen Lachen und Fälschungen aller Art andere Denende provoziert. Seine Insulten richteten sich nicht allein gegen Juden, sondern auch gegen Christen, die mit ihm nichts zu tun haben wollten. In Konzerten usw. habe sich Memmle derartig benommen, daß Damen und Herren sich aus seiner Nähe entfernten. Mehrere Tage vor dem 22. Oktober habe Memmle ihn insoweit belästigt, daß er ihm auf der Straße ohne Anlaß das Schimpfwort: „Stinkjude“ zugerufen habe. Da habe er dem Memmle gesagt, wenn er sich das noch einmal erlaube, dann werde er einmal eine gehörige Tracht Prügel bekommen. Memmle habe dann gesagt: „Sei ruhig, Jude“, und Angeklagter habe ihn darauf mit seinem Stuhl in den Rücken getippt. Am 22. Oktober habe ihn Memmle wieder fixiert, worauf Angeklagter zunächst gesagt habe: „unerschämte“. Dann habe Memmle gesagt: „Halt das Maul, Jude.“ Da habe ihn, Angeklagter, die Wut gepackt und er habe dem Memmle zwei Felle über den Kopf verlegt. Memmle soll dann dem angefallenen Publikum die Worte zugerufen haben: „Das ist der Jude Lewin vom Markte, dem

Ihr das Geld hinstreift.“ Der Verletzte wurde blutend nach der Polizeiwache geschafft und verbunden.

Mehrere Zeugen, ein christlicher Friseur und jüdische Geschäftleute sagen aus, daß Memmle sie wiederholt auf der Straße durch Worte und Gebärden beleidigt habe. Dem Friseur hatte er, als er mit ihm vor der Badentür stand, eines Tages, als ein Jude vorbei kam, die Worte zugerufen: „Nehmen Sie sich in acht, da kommt ein Jude.“ Der Friseur hat dem Memmle darauf erklärt, wenn er in solcher Weise fortfahre, jüdische Mitbürger zu beleidigen, dann möge er seinen Beleidiger lieber meiden. Bei dem jüdischen Kaufmann, dem Memmle angepöbeln hatte, entschuldigte sich der Friseur mit dem Hinweis, er habe mit Memmles Angriffen gegen die Juden nichts gemein. Zeuge sagt, Memmles Gebahren sei ihm sehr peinlich gewesen. Ein Kaufmann befindet, Memmle habe ihm gegenüber auf der Straße Bewegungen gemacht, als wolle er ihn künftig ohnehin. Der Zeuge Schneidermeister Zeuchner, der mit Memmle am Tage der Tat aus der Bubenstraße kam, behauptet, Memmle habe, als er Lewin beleidigt, gesagt, wie wollen ausbleiben, da kommt Lewin. Fälschungen Memmles will er in jenem Tage nicht gemacht haben. Wohl sei es aber möglich, daß Memmle die Verhöhnung getan habe: „Halt das Maul, Jude.“ Lewin habe von hinten zugeschlagen, als er schon einige Schritte an Memmle vorbei gewesen sei. Eine Ausrufung Lewins will Zeuge gleichfalls nicht gehört haben. Lewin hingegen bestritt, von hinten geschlagen zu haben. Sofort nach der Ausrufung: „Halt das Maul, Jude“, seien die zwei Schläge gefallen.

Zeuge Memmle begann seine Vernehmung mit dem Hinweis, daß er nicht so ein tüchtiger Antisemit sei, als welcher er gewöhnlich hingekleidet werde. Er sei „vielleicht“ noch heute Vertrauensmann der lokalen Partei und habe auch ab und zu in Verein an Sitzungen teilgenommen, aber ein großer Agitator sei er nicht. Daß er ab und zu einmal Juden auf der Straße angeklagt habe, sei schon möglich. Andere Bürger hätten ihn aber auch gerügt und gegen sein Verhalten gewandt. In der Steinstraße hätte zuerst Lewin angeklagt. Das Schimpfwort „Stinkjude“ getan zu haben, verneinte Memmle zunächst in Abrede zu stellen. Als ihm aber vorgehalten wurde, daß das beleidigende Wort in einem unter der Spitze: „Sein Mund“ in der antisemitischen Reform verurteilten Artikel durch Punkte angedeutet worden ist, gab er als möglich zu, seinen Gesinnung mit dem Worte beleidigt zu haben. Mehrwörtig erklärte auch, daß Memmle dem Lewin impetuierte, er habe ihn bei dem ersten Vorfall in der Steinstraße auf die Schulter geschlagen, während in dem Antisemitenblatt, das in seiner Zeitschrift gegen Lewin über den Fall berichtete, davon keine Rede erwähnt wird. Memmle führt weiter aus, durch die Schläge wiederholt bemitleidet und bedrückt worden zu sein. Bei der Sachverhandlung gelobte er, daß Memmle eine zwei bis drei Zentimeter lange Wunde am Hinterkopf und eine weniger erhebliche Wunde an der Schläfengegend erhalten hätte. Durch den Vorfall und durch die anderweitige tendenziöse Berichterstattung darüber im Volksblatt, will Memmle geschäftlich große Verluste erlitten haben. Es wurde beantragt, den damals im Volksblatt veröffentlichten Artikel zu verlesen. Das Gericht nahm aber Abstand davon mit dem Hinweis, wenn Memmle diesbezüglich etwas wünsche, möge er sich an das Volkstribunal wenden. Der Verteidiger des Angeklagten hält Memmle vor, daß er nicht so ein unschuldiger Engel sei, als er sich hinstelle. Es wurde gesagt, daß Memmle sich auch schon gegen Vater und Mutter vergangen habe, daß er wegen antisemitischer Beleidigung bestraft sei und daß er seinen Hund „beraigt erkrankt“ hat, daß er von Juden kein Futter annimmt. Aus der Stadtkommune-Gesellschaft sei er „berausgewaschen worden“, weil er dort gelegentlich eines Bergnügens einen Juden insultiert habe. Als er in ein Zimmer kam und dort einen Juden sah, habe er gesungen: „Schmeißt ihn raus, den Juden Vieh.“ Als der Verteidiger ausföhrte, er möchte nachweisen, daß Memmle geschäftlich nicht für voll erachtet werden, fühlte sich Memmle schwer gekränkt und hat um den Schutz des Vorstehenden. Der Anwaltschaft erachtete Lewin im Sinne der Anklage für unfähig und beantragte gegen ihn einen Monat Gefängnis. Der zur Verhandlung erschienene Antisemiten-Redakteur Schröder wurde nicht vernommen. Memmle will diesen gebeten haben, die Hezerei gegen die Juden zu unterlassen.

Memmles Nebenklage-Vertreter verlangte für seinen Mandanten ein Schmerzensgeld und Entschädigung für Geschäftsverluste von insgesamt 3000 Mark. Auf Grund der Notiz im Volksblatt fingen Kunden gesagt: „Wenn Sie sich mit Ihrem Konkurrenten auf der Straße herumprügeln, dann laufen wir Ihnen nichts mehr ab.“ Eine Wutse von 3000 M. hieße für

einen Herren, wie Lewin, der 12 000 M. zu dem einen und 3000 M. zu dem anderen Wohltätigkeitszweck listete, keine Rolle. Des Angeklagten Verteidiger meinte, wenn jemand sein Geld für wohltätige Zwecke verwende, so könne ihm daraus kein Vorwurf gemacht werden. Daß der Angeklagte in seiner Wut etwas zu weit gegangen sei, könne nicht in Abrede gestellt werden. Erwäge man aber, wie der Angeklagte und seine Glaubensgenossen getötet werden, dann werde man die Tat erklärlich finden. Der bei der Sache sehr hart interessierte Zeuge Memmle habe den Sachverhalt zurückzuführen einseitig dargestellt und verdient keinen Glauben.

Das Gericht befüllte dem Angeklagten mildernde Umstände und verurteilte ihn zu 500 M. Geldstrafe und Zahlung einer Buße von 500 M. In der Urteilsbegündung hieß es, Memmle habe den Angeklagten provoziert und seine Abneigung gegen die Juden in unerschütterlicher Weise auf der Straße kund getan. In unvollständiger Weise habe er den Angeklagten auf der Straße Stöße gegeben. Memmle habe der Angeklagten aus verletztem Ehrgefühl gehandelt und sich in der blinden Wut vergangen. Angenommen sei aber, daß Zeuge Memmle den Sachverhalt in nicht ganz objektiver Weise dargestellt habe. Der Angeklagte habe weder tüchtig noch hinterlistig, sondern in der Erregung gehandelt und dadurch die Beleidigung verlost, weshalb wir geschönt erkannt worden sei.

### 20 Jahre Lohnstatistik eines Arbeiters.

Bürgerliche Politiker und andere Leute, die noch weniger von der Sache verstehen, helfen sich gegenüber dem Drängen der zur Erkenntnis ihrer Lage erwachten Arbeiterklasse nach höheren Lohn und besserer Arbeitsbedingungen immer mit der Ausrede, daß seit geringerem Zeit die Arbeitslöhne ganz erheblich gestiegen seien und besonders in den letzten Jahren; gerade jetzt hätten die Löhne eine Höhe erreicht, die bei der Arbeiterklasse alle Heilung haben müßten, zufrieden zu sein.

Da ist es von Zeit zu Zeit von Wert, solchen Behauptungen unanfechtbares Material aus den Kreisen der Arbeiter selbst gegenüberzusetzen. Wir hatten Gelegenheit, von einem Arbeiter, seines Lebens Schicksal in einer kleinen Maschinenfabrik, solches Material zu erhalten. Die Gesamtlohnsumme ist auf das genaueste notiert und berechnet worden. Die Aufzeichnungen erstrecken sich über den Zeitraum von 20 Jahren. Das zu ihrem Verständnis Notwendige wird hinter der Tabelle, die hier folgt, gesagt werden:

Jahr	Arbeitsstunden	Gesamtlohnsumme Mark	Stundenslohn Pfg.	Jahr	Arbeitsstunden	Gesamtlohnsumme Mark	Stundenslohn Pfg.
1889	3105	1018.48	33	1896	3542	1726.34	48
1890	3028 1/2	1243.17	41	1897	2884	1383.92	48
1891	3184	1183.14	37	1901	2969 1/2	1242.27	42
1892	3075 1/2	1126.88	37	1902	2760	1146.26	42
1893	2875	1131.91	39	1903	3145 1/2	1288.56	41
1894	2862 1/2	1118.07	38	1904	3050 1/2	1282.82	42
1895	2853 1/2	1143.42	40	1905	2988 1/2	1386.65	46
1896	3031 1/2	1308.21	43	1906	2970	1386.72	47
1897	3110	1340.14	43	1907	3128	1544.42	49
1898	3038	1322.34	43	1908	2958	1470.39	50

Die Gesamtstundenzahl beträgt nach dieser Tabelle 60 688 1/2, die Gesamtlohnsumme 25 766.41 M. in zwanzig Jahren. Der durchschnittliche Stundenlohn war daher 42 1/2 Pfg. — Wie man sieht, ist diese Statistik mit seltener Gewissenhaftigkeit und Ausdauer vollzogen worden. Es wird nicht viele Arbeiter geben, die sich selbst derart genau Rechenschaft über ihre Tun und Lassen ablegen.

In der gegebenen Tabelle sind einige Erläuterungen nötig. Der betz. Arbeiter ist seit 1889 in einem und demselben Betriebe beschäftigt — ein verhältnismäßig seltener Fall — und hat mit ganz geringen Ausnahmen stets in Nord gefunden. Bis zum Jahre 1896 arbeitete er als Schmie, mußte dieses Gewerbe aber wegen Kränklichkeit aufgeben und kam in einer anderen Werkstatt desselben Betriebes unter, wo er unter günstigeren Bedingungen arbeiten konnte. Bis 1896 arbeitete er auch mit anderen in Kompagnie, dann aber allein, wobei der Verdienst besser war, wie aus der Aufstellung deutlich hervorgeht. Der übliche Stundenlohn ist in der Zeit von 1889 bis 1908 von 27 Pfg. auf 37 Pfg. gestiegen, die Akkordpreise sind seit 12 Jahren, also seit 1896, unverändert geblieben. Die Schwankungen im Verdienst rühren vorwiegend aus einem Mehr oder Weniger an ausgetreteter Arbeit her. Wenn, wie z. B. im Jahre 1899, der Verdienst ein verhältnismäßig hoher ist, so hat dafür

# Loewenmahl's

## Grosser Kehraus!

ist jetzt in vollem Gange!



Der „Kehraus“ gibt moderne, gute Sachen billiger ab, als man sonst zurückgesetzte Waren kaufen kann.

Die Veranstaltung dauert nur bis 25. Januar und ist einzig in ihrer Art. Man sehe die Fenster!

auch mehr geleistet werden müssen und, wie man sieht, ist der Verfasser der Aufzeichnungen zum letzten Jahr — und auch das nur kaum — an den Durchschnittslohn von 50 Pfg. pro Stunde herangekommen. Für Affordarbeit gewiss kein übermäßiger Verdienst. — Nun zu der Steigerung des Lohnes überhaupt. Gewiss ist die Lohnsteigerung von 1908 gegen den von 1880 um 50 Pfg. gering, aber wir haben ja selbst gesehen, daß bis zum Jahre 1880 unangenehme Preisveränderungen durch den Arbeiter einkaufte. Von 1806 an herrschte sich der Lohneslohn nur um gut 12 Prozent oder pro Jahr um genau 1 Prozent, der Stundenlohn stieg um 16 Prozent, welches Mehr wohl auf größere Leistungsfähigkeit zurückzuführen ist. Ausnahmefälle wie 1800 und 1807 fallen nicht zur Vergleichung herangezogen werden, da ihre Resultate in zweierlei Beziehung von der übermäßig ausgedehnten Arbeitseinstellung beeinflusst werden. Also ist tatsächlich zu verzeichnen eine Steigerung von 12 Proz., die wohl niemand als auch nur annähernd bezweifeln wird. Hier sind den Lohn abwärts betrachtet, so läßt sich keineswegs sagen, daß er billigen Anforderungen entspricht. Denn welcher im Leben stehende Mann kann sich nach 20 Jahren harter, anstrengender Arbeit, die sicher nicht als unqualifizierte angesprochen werden kann, mit einem Durchschnittslohn von 28,30 Mark pro Woche begnügen? Und dieser Arbeiter ist einer von den besser bezahlten, einer von denen, die ihr Los nicht beklagen.

Was wir bemerken wollten, nämlich daß auch nach Beispiel aus der Masse verhältnismäßig gut bezahlter Arbeiter der Lohn durchaus nicht in ausreichendem Maße gestiegen ist, mindelstens nicht so wie die Lebensmittelpreise usw., das wird durch obensiehende Tabelle aufs neue bekräftigt.

### Die Infanz des Zoologischen Gartens.

Der Ortsausschuß nahm gestern nach 3/4 stündiger Beratung der Magistratsvorlage, welche den Ankauf des Zoologischen Gartens für 1200000 Mark bewilligt, den Antrag an, daß erst die Pläne der früheren Gehaltsabrede und die Neubildung für 1908 vorgelegt werden sollen, ehe ein Beschluß gefaßt wird. Im allgemeinen war starke Befürchtung, dem Unternehmen beizustimmen, nur dürfte das lediglich dann geschehen, wenn die Unterhaltung des sichere Ergebnis erwarten lasse, daß die Unterhaltung damit auf nicht geringen Kosten laufe. Aber diese Frage ein höheres Urteil zu vernehmen, mußten die Pläne vorgelegt werden. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag der kommenden Woche statt. Zur Veranbarung der Vorlage soll dann in übernächster Woche eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen werden.

Der Verwaltungsrat der Gas- und Wasserwerke ist vor kurzem erschienen und weist die Weiterentwicklung dieser städtischen Anstalten nach. Die Gasan- und Wasserwerke berichten, daß eine erfreuliche Zunahme des Gasverbrauchs und der Abnehmerzahl zu verzeichnen war und daß die Leistungsfähigkeit der Werke durch den weiteren Ausbau der Anstalt I und des Abnehmerzweigs beträchtlich erhöht worden ist. — Der nachgewiesene Gasverbrauch hat 9 686 000 ehm betragen und gegen das Vorjahr um 503 836 ehm oder 5,19 Proz. zugenommen. An der Verbrauchsgabe ist die öffentliche Verwaltung mit 35 671 Kubimeter, der Bedarf der Privatabnehmer und Besorger mit 400 200 Kubimeter beteiligt. Diese erhebliche Zunahme erscheint für die Anstalten jedoch wirtschaftlich minder günstig, weil nur 109 507 Kubimeter hiervon auf den Verbrauch für Leuchtgas, der größere Teil dagegen, und zwar 350 694 Kubimeter auf mit dem niedrigen Preis von 10 Pfg. berechneten Bedarf für Heiz-, Koch- und Kraftgas entfallen. In welchem Umfang sich das Abgabepreis des Gases abwärts erweitert hat und die Verbrauchstellen, namentlich die für häusliche Zwecke, zugenommen haben, läßt sich daraus erkennen, daß die benutzten Gasmesser sich von 14 806 im vergangenen Jahre auf 16 245 Stück, die im Gebrauch befindlichen Heiz- und Kochapparate von 6305 auf 7199 Stück vermehrt. — Da die Gasstellen im Preise gestiegen sind, außerdem für Abschreibungen und Arbeitslöhne beträchtliche Mehraufwendungen haben gemacht werden müssen, ist das Gemergergebnis hinter dem vorjährigen etwas zurückgefallen. Der Leistungswinn berechnet sich auf 468 931,15 Mark, das sind 39 902,84 Pfg. weniger als im Vorjahre. Da indessen aus dem Rechnungsjahre 1908 ein höherer Gewinn zur Verfügung stand, ist nach Ablieferung des an die Stadthauptkasse übergebenen Gemeintheils von 459 571,50 Pfg. noch ein Reingewinn von 70 611,82 Pfg. verblieben, der in den nächstjährigen Haushaltsplan eingestellt werden wird. Wie erwähnt, erstreckt sich die Zunahme des Gasverbrauchs im wesentlichen auf Gas, welches nicht zu Leuchtzwecken ver-

wendet wird und nur 10 Pfg. per Kubimeter kostet. Im Jahre 1898, vor Einführung des niedrigeren Preises, wurden nur 15 Prozent des Leuchtgasverbrauchs zu anderen Zwecken verwendet, während es 1907 bereits 62,38 Prozent waren. Infolgedessen hat sich der durchschnittliche Gaspreis in demselben Zeitraum von 15,01 auf 12,91 Pfg. vermindert. Durch die Zunahme des Gesamt-Gasverbrauchs werden immerwährend umfangreiche Erweiterungsbauten mit großer Kapitalaufwendung nötig, deren Verwirklichung und Erhaltung des Ertrags bedinglich ist, ehe sich ein billiger Gaspreis für die Gasanwendung festsetzen, so daß beschließen werden mußte, vom 1. April 1908 den Preis des Gases für Koch-, Heiz- und Kraftgas auf 12 Pfg. zu erhöhen, zumal in allen nördlichen Städten derselbe Preis erhoben wird. Man hofft auf diese Weise den in den Voransatz für 1909 eingestellten Ueberschuß von 508 817 M. zu erzielen. Die Wasserwerke berichten, daß im abgelaufenen vierjährigen Betriebsjahre der Wasserverbrauch im gesamten Versorgungsgebiete 4 021 871 Kubimeter gegen 3 938 701 Kubimeter im Vorjahre betrug, mithin mehr 88 170 Kubimeter oder 2,24 Prozent. Die Wasserläufe im Wassereinnahmegebiete beder Pumpwerke liefen sich auch im letzten Betriebsjahre auf vollkommen genügende Höhe, weshalb keine Grundwasserlagen in der Wasserlaufe für öffentliche Zwecke notwendig waren. Im Mai erfolgte eine Revision der Werke durch den königlichen Gewerbeinspektor; auch fand eine Befestigung seitens des Kreisarztes statt. Wegen Erwerbung des zwischen Götische und dem Gewinnungsgebiete des Pumpwerks II liegenden Terrains ist das Enteisungsarbeiten eingeleitet worden. Die Verhandlungen wegen Einrichtung von Schutzgebieten auf den Wassergewinnungsstellen sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Neubauten sind im Betriebsjahre nicht angefaßt, dagegen wurde im April eine neue Druckpumpe in Betrieb genommen, außerdem fand das Abnehm eine bedeutende Erweiterung.

### Zur Lohnbewegung im Schneidergewerbe.

bringen die hiesigen bürgerlichen Zeitungen eine Notiz, die sich in der Hauptsache als Wahlgang aus Westfalen charakterisiert. Es heißt darin: Gleiches ist wohl allenthalben fassbar ist, daß die geschäftliche Lage schon seit geraumer Zeit einer Besserung bedarf, so sind die Arbeitnehmer im Schneidergewerbe doch durch Kündigung des Tarifvertrages und mit Aufhebung beim. Verbesserungen — die sich auf einige hundert Positionen beschränken — an die Arbeitgeber herangeworfen. Nicht es mit der Sache der Arbeitnehmer im Schneidergewerbe so leicht, daß sie schon jetzt mit unüberlittelter Stimmungsmaße einzelen müssen? Unter der letzten Woche haben die Gehaltigen genau so wie die Arbeiter, und es wäre unverständlich, wenn die einen, wenn sie auch nur die geringste Gelegenheit zur Verbesserung ihrer Lebenslage angreifen lassen wollten.

Die Stadtverordneten-Sitzung am Montag, den 11. Jan. 1909, nachmittags 4 Uhr, folgende Punkte behandeln: 1. Revision der Rechnung 1908, 2. Mitteilung der Verwaltungsstelle für den Direktor der städtischen Nahrungsmitteleinsparungsanstalt, 2. Mitteilung der Mittel für Lieferung von Weintrauben zum Bau der Oberrealschule, 3. Abänderung des Protokolls der Versammlung vor dem Hotel zur goldenen Angel, 4. Landesverordn. vom 18. Dezember 1908, 5. Landesverordn. vom 18. Dezember 1908, 6. Landesverordn. vom 18. Dezember 1908, 7. Genehmigung des Nachtragsvertrages wegen Führung der Fernbahn Halle-Merseburg durch die König- und Landwehrstraße, 8. Antrag wegen Aufhebung der auf dem Krotzack Arresthof vorgenommenen Verfügungen, 9. Entlassung der Rechnung über den Bau einer Schwimmhalle für 1908, 10. Desgleichen für 1904, 11. Desgleichen über den Neubau der Landwehrstraße, 12. Desgleichen der Paul-Niebeck-Stiftung für 1908, 13. Desgleichen der Gottesackerstraße für 1906 und Nachbewilligung, 14. Desgleichen des Landwehrstraßen-Unterstützungsfonds für 1907, 15. Desgleichen des Gefährdungsfonds für 1908, 16. Desgleichen des Bau- und Baumaterials für 1907, 17. Desgleichen der Paul-Niebeck-Stiftung für 1907, 18. Desgleichen des Stadtkassens für 1907 und Nachbewilligung, 19. Desgleichen über sieben kleinere Stiftungen für 1907, 20. Desgleichen der Theodor-Schmidt-Stiftung — Kinderstiftung für 1907, 21. Desgleichen über 11 verschiedene Fonds für 1907, 22. Desgleichen des Bau- und Baumaterials für 1908, 23. Anstellung eines Polizeizeugens, 24. Verleihung eines Landwehlers, 25. Anstellung eines Magistratssekretärs, 26. Anstellung zweier Magistratsbürogehilfen, 27. Anstellung eines Ertragsrevisions-Aufsehers, 28. Wahl dreier Mitglieder für den 21. Straßenspreizer.

„Ja, da wollen wir uns aber auch nicht bei der Vorrede aufhalten“, rief der praktische Seemann, indem er seinen Hut, den er noch in der Hand hielt, wegnahm und den Bewußtlosen auf den Boden des Raumes schmeißte. „Nun, das ist ja ein sehr hübscher, aber auch sehr unglücklicher Fall, und ich bin sehr froh, daß ich dich hier sehe.“ „Nun, das ist ja ein sehr hübscher, aber auch sehr unglücklicher Fall, und ich bin sehr froh, daß ich dich hier sehe.“ „Nun, das ist ja ein sehr hübscher, aber auch sehr unglücklicher Fall, und ich bin sehr froh, daß ich dich hier sehe.“

Die Sonne neigte sich schon ziemlich stark gegen den Horizont, und alle Anzeichen im Wästelchen deuteten darauf, daß heute Abend der ein ganz außerordentliches Fest gefeiert werden sollte. An der letzten Stunde vor westlichen der Tisch für sieben Personen gedeckt, und alle Frau Gäste hatte endlich viel in der Küche zu arbeiten und herzurufen. Aber eine festliche Stimmung war nicht im Hause, und sämtliche Glieder der hiesigen Familie saßen umher, als ob ihnen etwas Unangenehmes und höchst Bedauerliches geschehen wäre, und die Luft um sie herum eine frohe, heitere, besorgende.

Susanna war mit ihrem Vater allein im Zimmer — sie hatte gemeint und sah in dem Beschlusse der Mutter am Fenster, den linken Ellenbogen auf das Fensterbrett gestützt, während ihr Vater mit raschen, beständigen Schritten in dem niedrigen Raum auf und

Die Zimmerer seien auf die am nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr im Stadtkirchehofe öffentliche Generalversammlung hingenommen. Außer der Wahl des Vorstandes ist die Delegiertenwahl zur Generalversammlung des Verbandes in Stuttgart vorzunehmen, deshalb ist es Pflicht jedes Mitgliedes zu erscheinen. Die Wahlzeit ist von 9 Uhr bis 12 Uhr.

Polizei-Berachtung. In Abänderung der § 9 a der Polizei-Verordnung vom 29. November 1908 ist unter Zustimmung des Magistrats festgestellt worden, daß das Gelände an der nördlichen Seite der Leopoldstraße der zweiten Baugasse zugehört.

Revision der Leuchtgaswerke. Der Kontrollrat des Landes-Verwaltungsamtes hat die Entscheidung über die Revision der Leuchtgaswerke in der Stadt Halle a. S. am Montag, den 18. Januar 1909, von vormittags 9 Uhr bis 12 Uhr abgetrautet. Die Revision wird am Montag, den 18. Januar 1909, von vormittags 9 Uhr bis 12 Uhr abgetrautet. Die Revision wird am Montag, den 18. Januar 1909, von vormittags 9 Uhr bis 12 Uhr abgetrautet.

Der Vorstand, Halle. Der Section Halle im Geschäftsführer-Verein für Wirtschaftlichkeit am Mittwoch unter Führung des Leitenden Rieman von Hüttenfeld aus seine erste Versammlung unternehmen. Nachts 2 Uhr hat das Landungsstelegramm aus Sandberg eine Bescheid. Drei Vereinsmitglieder teilgenommen, die sich um 9 Uhr mit Bescheid gefüllten Ballons.

Die nächsten Sitten der bei der Stadthauptkasse (Hinterlegungsstelle) niedergelegten Sparbücher werden am Empfangsberechtigten vormittags von 8—11 Uhr in der Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer 6, gegen Leihung ausgehändigt. Die Hinterlegungsbezeichnung ist als Anweisung vorzulegen.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Sonnabend nachmittags wird das diesjährige Weihnachts-Kindermärchen: „Frau Selb über die Schmale und die Schmale“ das noch ungeschickte Aussehen besitzt, nachdem sie seinen Preis niedriger, Abends 7 1/2 Uhr geht Fabel in der Fabelung der Erschließung in Szene. Zwischen dem Meister-Akt und der Schließung ist Weidmanns große Xenonens-Duvertüre (Nr. 5) eingelegt. — Für Sonntag nachmittags 3 Uhr ist auf diesen Abend, der allem auszusagen der Generalprobe, ein festliches Schachspiel und zwei Schiller's Schachspiel als Fremdenvorstellung bei seinen Preisen angelegt. Abends 7 1/2 Uhr wird „Die Dollarprinzessin“ gegeben. Auf Beschwerden von außerhalb betreffend Nichterreichung von Billets zum vergangenem Sonntag ist bemerkt, daß bestellte Billets nur bis zu dem Zeitpunkt ausgeben können. — Eine Veranstaltung zum Begünstigen der Armen, wenn der Betrag pro Posten eingeleitet wird. Um aber die auswärtigen Theaterbesucher entgegenzunehmen, werden die vorbestellten Karten bis zur Kassenöffnung eine halbe Stunde vor Anfang ausgeben und können bei festgelegter Zeit in Kassenöffnung genommen werden, ehe nicht bei Kassenöffnung abgeholt. Billets werden anderweitig veräußert.

Gründung aufgenommen wurde gestern Abends 5 und 6 Uhr abends der Junalder-Vogel im Keller des Hauses Eichendorffstraße 24. Das Motiv zur Tat soll in lang anhaltender Krankheit zu finden sein.

Smittsstraße, 7. Januar. (E. S.) Schlechte Landfleute. Die meisten Welt solchen baren. Klagen anfangen gehört. — In einer Arbeiterkantine in Spinnfabrik beim Frühlings mit einander in Streit. Dem Arbeiter Janus wurde schließlich von seinen beiden Gegnern eine Kasseflasche und eine Bierflasche ins Gesicht geschlagen. Die Bierflasche schlugerte der wegen Körperverletzung schon mehrmals vorbestrafte Arbeiter Franz Kottschy „mit voller Wucht“. Ein Auge des Janus wurde durch den Schlag schwerlich verletzt. Janus mußte lange Zeit in der Halleischen Augenklinik zubringen. Da er an dem verletzten Auge litt in seiner Hand einmal hat operiert werden müssen, so hat er die Straftat nunmehr fast ganz eingestanden. Kottschy entschuldigte sich vor dem Halleischen Schöffengericht mit Angernommenheit. Er wurde antragsgemäß zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Mitteilung, 7. Januar. Als 10 hat wurde auf Straßenspiegeln zum Feste der christlichen Nachbarn eine große Anzahl

### Die beiden Sträflinge.

Australischer Roman von Friedrich Gerstäcker.

„Du bist außer Dir!“ rief Dobburg erschrocken. — „Was hast du? — Ein Verbrecher ist's — ein gefährlicher Wuchstabsführer, der das Land —“

„Weißt Du —“ rief jetzt die Frau, ihrer Sinne kaum mächtig, indem sie mit ihrer rechten Hand, fast durchdringlichen Hand die Schulter des noch so lebenden Mannes fasshaft lagte. „Weißt Du, wie jener Unglückliche heißt? — Weißt Du, wenn Du verraten?“

„Nach London.“ stammelte Dobburg, während ein eigenes Entsetzen — er mußte selber kaum weshalb — die Haare seines Hauptes fröhlich.

„Mac Donalds“ freistehende Luise in sein Ohr. — „Mac Donalds, der Bräutigam Mariens“ der unglückliche Deportierte — der unglückliche Mann der Erde und dein Opfer, Mensch — das Opfer Deines Vorders!“

Sie ließ ihn los und ließ ihn von sich. Dobburg stand starr und regungslos und harzte sie an. Die Augen traten ihm aus den Höhlen — sein Gesicht nahm eine fast blaue Färbung an, und während er sich von ihr abwandte, war er plötzlich die Arme empor und fast benutzte sich zu Boden nieder.

„Was um Gottes willen geht hier vor?“ rief da plötzlich eine Stimme von der Tür her, durch die sich auch in diesem Augenblick Viechen mit einem ganzen Arm voll roter und weißer Blüten drängte und erschreckt zur Mutter lief, an deren Seite sie schlüpfte. „Was ist geschehen? — Frau Dobburg — muß ich Sie wiederfinden?“

Die Frau harzte dem Sprechenden mehrere Stunden lang und starrte in das unglückliche, bekümmerte Gesicht; dann aber, als ihr plötzlich die Erinnerung aus früherer Zeit dämmerte, als ihr die bekannten Hüfte Form und Gestalt gewonnen, rief sie, den Arm nach ihm ausstreckend:

„Mariens Heizer.“ Sie senkte mit Gott in meiner höchsten Not — er wird er dich nicht herben, er muß noch leben, um wenigstens das Schicksal meines Schicksal in ihrem Weisheit abzugleichen.“

„Was ist hier vorgefallen? — und was hier Dobburg? die die Nummergehalt? Großer Gott, daß der Mann, den ich in Europa in Glas und Glas und Reichtum verließ — was ist geschehen? — rief er — wie — wie — wie?“

„Das Schicksal, was auf der Welt geschehen kann —“ sagte die Frau — „aber nicht ich, er muß noch, noch ist es vielleicht Zeit, den Blick abzuwenden, den diese Hand gefaßt.“



# Im Ausverkauf: Kinderjacken

hochmoderne, tadellos sitzende Fassons  
aus gediegenen  
englischen Stoffen, blauem Cheviot  
und Manchester  
für das Alter von 8 bis 14 Jahren

## für die Hälfte des Wertes.

# Könicke,

am Leipziger Turm.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

# Metallarbeiter

Sonntag, den 10. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr  
im Restaurant „Burgschlösschen“ bei Ammendorf:  
**Mitglieder-Versammlung.**

Die Kollegen von Ammendorf und Umgegend sind hierzu  
freundlich eingeladen. Die Verbandsleitung.

# Osterfeld.

## Öffentliche Volks-Versammlung

für Männer und Frauen.

Sonntag, den 10. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr im Gasthof „Zur Sonne“.

**1. Die Sozialdemokratie und ihre Gegner.**  
Referent: Redakteur A. Thiels-Galle.

**2. Freie Diskussion und Verchiedenes.**  
Zutritt hat jedermann.

Entrée pro Person 10 Pf. Entrée pro Person 10 Pf.  
Der Einberufer.

# Sozialdem. Verein Rehmsdorf.

Sonntag den 10. Januar nachmittags 3 Uhr  
im Gasthof (Derr Bunte) in Gleina  
**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung: Was will die Sozialdemokratie?  
Referent: Genosse A. Wepaldt, Zeitz.

Zu dieser Versammlung haben die Arbeiter und Arbeiterinnen  
von Gleina und Umgegend Zutritt, soweit sie eingeladen sind.  
Der Vorstand.

# Achtung! Bergleute. Achtung!

Sonntag den 10. Januar 1909 nachmittags 2 Uhr im Saale  
des Herrn Herzog in der Luokenau  
**Bergarbeiter-Versammlung.**

Tagesordnung:  
1. Die Lage im Bergbau und der deutsche Bergarbeiter-Kongress  
in Berlin. Referent: Kamerad Weickert-Beitz.  
2. Delegiertenwahl zum Kongress.  
Es ist Pflicht, daß jeder Kamerad aus folgenden Bahnhöfen  
an der Versammlung teilnimmt: Bahnhöfe Ludenau, Zeitz, Döberitz,  
Döberitz, Gammitz, Trebnitz, Kretschkau u. Zeitz. Der Einberufer.

## Voranzeige!

# Achtung! Merseburg!

## Arb.-Radf.-Verein

„Frisch auf!“

Sonntag den 31. Januar 1909  
in den Räumen der Kaiser Wilhelmshalle  
**Maskenball.**

Zur Aufführung gelangt:  
Ein Stündchen im Zirkus Sarasani  
sowie große Ueberraschungen.

Im Vorverkauf sind Karten à 50 Pf. zu haben in den Ge-  
schäften des Konsumvereins, in der Kaiser Wilhelmshalle, ferner bei  
Herrn Bauer, Friedrichstraße 18, part., und Hermann Schmidt,  
Sand 14. — Abends 8 Uhr. Der Vorstand.

**Aufsichtspostkarten** und **Die Weltanschauung.**

# Stadt-Theater

in Saale a. S.  
Direktion: Hofrat v. Richards.  
Sonabend den 9. Januar 1909:  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**18. Weihnachts-Kinder-Vorstellung**  
zu kleinen Preisen.  
Zum 13. Male:  
Mit vollständig neuer prachtvoller  
Ausstattung.

## Frau Holle

oder:  
„Goldmarie und Pechmarie“.  
„Reinheits-Kassationskomödie  
in 7 Bildern nach dem gleich-  
namigen Märchen v. W. Anthon.“

Abends 7 1/2 Uhr:  
**Fidelio.**  
Ober in 2 Akten v. L. v. Beethoven.  
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Sonntag den 10. Januar 1909:  
Nachmittags 3 Uhr:  
**9. Fremden-Vorstellung**  
zu ermäßigten Preisen.

## Wilhelm Tell

Schauspiel in 5 Akten  
von Friedrich von Schiller.  
Abends 7 1/2 Uhr.  
Sonder-Vorstellung bei vollstän-  
dig aufgehobenem Abonnement.  
Mit neuer Ausstattung an  
Decorationen und Kostümen.  
Novität! Novität!  
Novität! Novität!

Sam 9. Male:  
**Die Dollarprinzessin.**  
Operette in 3 Akten (mit Benutzung  
des Librettos von Gustav Trottler)  
v. A. W. Millner u. G. Grünbaum.  
Musik von Leo Fall.

# Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Keller.  
Gastspiel des  
„Pariser Luft-Balletts“  
mit der Novität: „Iris“.  
7 facher Serpentinanz I. d. Luft  
Das  
**Stimm-Phänomen**  
Alexander Taciann  
3 Grevy & Vesp. Americas.  
Mr. Ballerini. 3 Lorraines.  
Siegmond Flatow.

# Walhalla-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr:  
**Toronto-Troupe,**  
herkulische Spiele.  
**Fritz Brandt,**  
Humorist,  
sowie die übrigen  
Attraktionen.

# Weissenfels.

## Arb.-Radfahrerverein

„Frisch auf!“  
Sonntag den 10. Januar vorm.  
10 Uhr im Volkshaus  
**General-Versammlung.**  
Der Vorstand.

Gasth. Dtsch. Kaiser, Neuselwitz.  
Sonntag den 10. Januar  
**gr. Unterhaltungsabend**  
unter freudl. Mitwirkung des  
Gesangsvereins Einigkeit, Turn-  
vereins Turnerschaft u. Theater-  
vereins Vorwärts.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Pf.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
Der Bildungs-Ausschuss.

Wo gehen wir Schenke hin?  
Nach dem **Bahnshlösschen!**  
Sonntag d. 17. Jan.  
großer  
**Maskenball**  
mit großer  
muskulöser  
Ueberraschung!!

# Haus- u. Küchengeräte,

wie: email. Eimer u. Waschgarnituren, email. Kochtöpfe, runde u. ovale  
Wannen, Kohlen- u. Holzplatten, Reibmaschinen, Hausfl.-  
Wagen, Kaffeemöhlen u. -Zäpfen, Küchenlampen, Messer u.  
Gabeln, Löffel usw., welche zurückgekehrt sind, werden billigst verkauft.

Detailverkauf:  
Am Güterbahnhof 5  
(Eingang Torweg).

# Wilh. Heckert

Stadtgeschäft:  
Gr. Ulrichstr. 57.

# Holzarbeiter-Verband, Halle a. S.

Sonabend, den 9. Januar 1909, abends 8 1/2 Uhr  
im Weissen Ross, Geißeustraße 5  
**:: General-Versammlung. ::**

Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Rollen-Bericht für das Jahr 1908 und das 4. Quartal.  
2. Bericht der gesamten Orts-Verwaltung und der Kommissionen.  
3. Mittelberichtigung zur Vorbereitung einer „Gesellschaft der hiesigen Gewerkschaften“.  
4. Verbands- Angelegenheiten und Verchiedenes.  
Kollegen, da die Tages- Ordnung eine sehr wichtige und reichhaltige ist, werden die Mitglieder  
erlaubt, nicht nur vollständig, sondern auch pünktlich zu erscheinen.  
Jeder ist verpflichtet für guten Besuch zu agieren! Die Orts-Verwaltung.

# Zentralverband der Schmiede und Kesselschmiede, Zahlstelle Zeitz.

Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 2 Uhr bei Steinert  
**= General-Versammlung. =**

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Abrechnung vom 4. Quartal.  
und Jahresabrechnung. 3. Renewal der Verwaltung. 4. Geschäftliches und Verchiedenes.  
Kollegen! Nicht ist es, in dieser Versammlung zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
Die Ortsverwaltung.

# Familien-Klub „Immer fidel“

Sonabend, den 16. Januar 1909, abends 8 Uhr  
im Lindenhof (Kräutrig)  
**Gr. Masken-Ball.**  
mit Preisverteilung.  
Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.  
Karten zu haben im Lindenhof 6. Mutterhof.  
Frei Sieber-Kröllwitz u. Friedr. Sont, Liebenauerstr. 15.

**Voranzeige.**  
**Trothaer Schlösschen**  
Sonntag den 17. Januar:  
**Gr. öffentl. Maskenball.**  
Grossartige Aufführungen.  
Kostbare Preise für die schönsten Masken.

Achtung!  
**Ankerkontroll-  
Kassen** mit  
Geldbender  
**M. 400.—**  
Wahlverlager  
**B. H. Zimmer.**  
Jägerplatz, Tel. 3124.  
Wohr. Kassen am  
Lager.

# Weissenfels. Weissenfels.

## Arbeiter-Gesangverein „Hoffnung“.

Su unterem am Sonntag, den 10. Januar 1909 in den hierzu  
festlich dekorierten Räumen des „Volkshauses“ stattfindenden  
**grossen Kostüm- und Masken-Fest**  
verbunden mit  
**Prämierung und humoristischen Ueberraschungen**  
Oszenbeds Wandtiergruppe, Automaten-Restaurant (Humorist.),  
Heintz u. f. w. u. f. w.  
erlauben wir uns nochmals, werthe Freunde und Gönner unseres  
Vereins ganz ergebenst einzuladen und bitten sie als Helfer für die  
Feiernthe zu engagieren. — Die drei besten und originellsten Masken  
werden prämiert.  
Masken freien Zutritt. Kostüm nicht gestattet.  
Anfang des Abends 8 Uhr. Entrée der Masken 6 Pf.  
Vorverkauf à 20 Pf. bei Oskar Schmidt, sämtlichen Mitgliedern  
und im Volkshaus. — Abends 20 Pf. Der Vorstand.

# Freiwill. Unterstützungs- Kasse aller Handwerker u. Arbeiter v. Zeitz u. Umgeg.

(Zuschuss-Kasse.)  
Bis  
Sonnabend, den 16. Jan. 1909  
müssen alle rückständigen Bei-  
träge vom Jahre 1908 u. sämt-  
liche Beitragsbeiträge an den  
Kassierer abgeliefert sein.  
Der Vorstand.

# Rossfleisch.

Diese Wade ist prima Ware  
Gambler: Reif, Gefadetes,  
Kouladen à 20 Pf. 35 Pf.  
Wiedervertäufler gesucht.  
Richt. Pfitzmann, Tel. 3183.  
Morgen Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
Bruno Müller,  
Gr. Braubausstr. Ecke Reissgertr.

# Zentral-Verband d. Maschinisten u. Heizer, Bitterfeld u. Umg.

Sonntag den 10. Januar abends 7 1/2 Uhr  
**= 13. Stiftungsfest =**  
bestehend in:  
**Konzert, Theater u. Ball.**  
Theater von der Berliner Volksänger-Gesellschaft Strelowicz.  
Eine Einladung kein Zutritt.  
Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

## Zeitz. Voranzeige. Zeitz.

# Gesellschaft Edelstein.

Sonntag den 17. Januar im „Diana-Saal“  
**gr. Elite-Maskenball.**  
Karten im Vorverkauf sind bei allen Mitgliedern u. in  
W und rads Restaurant erhältlich.

# Zentralverband der Maschinisten und Heizer, Zahlstelle Halle a. S.

**Todes-Anzeige.**  
Mitwöch frub verchied nach  
langem, schmerzlichen Leiden unter  
treuem und tätigen Mitleid,  
Rolle  
Friedr. Wolf, Mitleben.  
Wir werden ihm ein ehrens-  
wertes Andenken bewahren.  
Die Beerdigung findet Sonntags  
nachm. 2 Uhr statt. Die  
Kollegen werden erucht, sich  
schon reichlich zu beteiligen. Frei-  
schon 12 1/2 Uhr mittags am  
Gottliebstr. Bahnhof.  
Die Ortsverwaltung.

# Zeitz. Deutsche Reichshalle. Zeitz.

Morgen Sonntag von 5 1/2 Uhr ab:  
**Tanzkränzchen.**

# Freie Turnerschaft Zeitz u. Umg.

Sonabend den 9. Januar abends 8 Uhr in der „Steinkünte“  
**General-Versammlung.**  
Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**  
Zu seinem 41. Geburtstag  
starb nach langem, schmerzlichen  
Leiden, mein lieber Mann,  
unter treuorgender Vater, Sohn,  
Freund, Schwager und Onkel,  
der Reichsfeldschicht  
**Ernst Nicolai.**  
Dies zeigt tiefbetäubt an die  
trauernde Witwe  
Augusta Nicolai geb. Meine  
nebst Angehörigen.  
Halle, d. 7. Januar 1909.

# 2. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 7.

Sabte a. S., Sonnabend den 9. Januar 1909.

20. Jahrg.

## Die Erdbebenkatastrophe.

Wird das Leben andauern?

Rom, 7. Januar. Jeder Tag bringt neue Nachrichten über Verstärkungen von Orten, die bisher nicht genannt wurden. In Calaveras wurden fünfzig Häuser zerstört und die übrigen beschädigt. — Vater Alfani, der Direktor des Observatoriums in Kalabrien wurde. Römisch in den ersten Monaten werden auch starke Stöße vorkommen, die bei dem Zustand der Gebäude schlimme Folgen haben können, weshalb die Bevölkerung zu warnen sei.

Der bekannte Direktor des Observatoriums auf dem Vesuv, Professor Mucciarelli, hat folgende Ansicht: Die vulkanische Erscheinung, in dem Sinne eng untereinander verbunden, daß Erdbeben, Erdbeben und die darauf folgenden Stöße denselben Ursprung haben und nur in ihren äußeren Erscheinungen variieren, so daß meiner Ansicht nach keine klare Demarkationslinie zwischen den Ausbrüchen der Krater Mont Vesuv und Vesuv und den Erdbeben in Sicilien, Kalifornien, Mexiko und Zypern besteht. Leise Erschütterungen des Erdbodens treten in fast allen Kontinenten in Erscheinung. Die gegenwärtige Herdlinie zwischen Mexiko, Neapel und der umliegenden Orte mit ihren schrecklichen Folgen ist das natürliche Los jener Gebenden, die außerordentlich empfänglich für geostrophische Bewegungen sind. Diese müssen dazu, diese Orte zu verlassen oder widerstandsfähige Häuser zu bauen.

### Das Rettungswort.

Messina, 7. Januar. Das Rettungswort wird Tag und Nacht fortgesetzt, doch hat man wenig Hoffnung, noch Lebende aufzufinden. General Maga verfügt gegenwärtig über 10000 Mann Truppen. Die Regierung wird den Befehl erteilen, Zelle und Baracken aufzuschlagen, um denjenigen Eingeborenen, welche in ihrer alten Heimat bleiben wollen, zu gewähren, sich dort einzurichten. Der Vizepräsident Veroloni erklärte, daß die gegen italienische Soldaten und Matrosen eroberten Verhaftungen ungerecht seien; sie arbeiteten nämlich mit voller Pflichtigkeit an den Rettungsarbeiten. Der Wiederaufbau der Stadt sei nur möglich unter Beachtung gewisser Bedingungen.

Messina, 7. Januar. Gestern und vorgestern konsentrierte sich die Tätigkeit der Rettungsmannschaften darauf, die Verbleib auf der Staatsbank zu retten. Die größte Sorgfalt wird zur Ordnung des Gesundheitsdienstes, sowie auf den Verpflegungsdienst, den Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst verwendet.

Messina, 7. Januar. Für Sonnabend wird das Eintreffen des amerikanischen Geschwaders, das in der letzten Nacht von Port Said abgegangenen ist, erwartet. Ein Teil dieses Geschwaders begibt sich nach Messina und Neapel, während der andere Teil Marseille, Nizza und Villefranche anlaufen wird. Ebenso soll ein amerikanisches Panzerschiff den Hafen von Nizza besuchen.

Rom, 7. Januar. General Maga telegraphiert: Die Nachforschungen auf der Trümmerstätte von Messina werden ohne Unterbrechung fortgesetzt, nicht nur bei Tage, sondern auch nachts bei Fackelbeleuchtung. Sie sollen so lange andauern, bis die Möglichkeit ausgeschlossen ist, daß noch Überlebende aufgefunden werden.

### Ein neuer Krater?

Ueber eine seltsame Erdbildung bei Reggio meldet der Droht: Zwischen dem Fort und dem Bahnhof von Reggio ist ein eigenartiges Naturereignis beobachtet worden. Die Erde hat sich dort geöffnet, und eine Schlucht von beträchtlicher Größe hat sich gebildet. Es ist nicht möglich, bis auf den Grund dieser Schlucht zu sehen, aus der von Zeit zu Zeit Flammen und Rauch aufsteigen. Man glaubt allgemein, daß sich durch das Erdbeben dort ein neuer Krater gebildet hat.

### Die Benau.

Raris, 7. Januar. Aus Rom wird berichtet, daß die italienische Regierung nunmehr die telegraphischen Nachrichten über die Vorgänge in Sicilien und Kalabrien in strenger Weise überwachet. Alle Depeschen die selbst in mittelster Form die Mängel des Rettungswortes, die Hindernisse und Aufschörungen erwähnen, werden zurück gehalten.

### Der Wiederaufbau Messinas.

Messina, 7. Januar. Auf den Trümmern von Messina fand eine Versammlung der Überlebenden statt, der Senator Durante und einige Deputierte bewohnten. Die Versammlung faßte eine Entschlußung, die den Wiederaufbau Messinas als ein einmütiges historisches und nationales Bedürfnis bezeichnet, und die Erwartung ausdrückt, daß das Parlament werde in Uebereinstimmung mit dem Verlangen der Nation und dem Wunsch der ganzen zivilisierten Welt bestimmte Maßnahmen treffen, um Messina ein neues Leben zu sichern.

### Weitere Spenden.

Messina, 7. Januar. Unter dem Vorhitz des Bürgermeisters hat sich ein Komitee zur Sammlung von Spenden für die in Italien Verunglückten auch hier gebildet. Verschiedene Zeitungen erklären jedoch, trotzdem ihre Redakteure diesem Komitee angehören, daß sie verlangen, einen Teil der einkaufenden Gaben nicht an die italienische Regierung, sondern an den Papst zu schicken.

London, 7. Januar. Der vom Lordmayor für Italien gesammelte Fonds hat in der ersten Woche eine Höhe von 60000 Pfund Sterling erreicht.

Neapel, 7. Januar. Die Verteilung der Lebensmittel wurde plötzlich eingestellt, da vorgesehene 50000 Rationen verteilt wurden, während die Zahl der Flüchtlinge, der Beamten und die Soldaten 20000 nicht übersteigt. Dies ist ein Zeichen, daß die Behörden der Umgegend Messina als Wohlthatigkeitssatz beizubehalten. — In einem Eisenbahnwagen verarmten sich die 17 übrig gebliebenen Provinzialabgeordneten und forderten energisch, daß ihnen die oberste Priorität in der Stadt übertragene werde. — Gestrichen ist ein Dekret, um den mitgeteilten Fällen der Ausbeutung von künftigen jungen Mädchen zu hüten. Der Ministerpräsident befahl die schismatische professorische Gesellschaft der Beichtkinder, um die Schiffsahrt in der Meerenge von Messina wieder zu sichern.

## Zur Naturgeschichte der Gelben.

Es wird für alle Arbeiter von Interesse sein, von nachstehenden Briefen Kenntnis zu nehmen:

Herrn Direktor Wolf, A. Wolfische Werke

Magdeburg-Wudau.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Bei meiner letzten Anwesenheit in Magdeburg wurde mir die Mitteilung, daß die dortigen gelben Arbeitervereine beabsichtigen, einen Generalfesttag anzustellen und daß Herr Leufers für diesen Vorschlag ausserhalb sei. Ich glaube, daß es besser wäre, einen Arbeiter mit diesem Amte zu betrauen. Ein Verwalter, wie Herr Leufers, ist schwerer zu behandeln und könnte in unruhige junge Bewegung Schlagwürter werfen, die uns nach außen hin beschuldigen.

Ich würde es für eine glückliche Lösung der ganzen Angelegenheit halten, wenn Herr Hoffmeister Generalfesttag der Gelben in Magdeburg würde. Er könnte die Stellung im Nebenamt versehen. Wenn er seine jetzigen Obliegenheiten in den Wolfischen Werken weiter versehen dürfte, bliebe er zugleich dauernd in Fühlung mit dem praktischen Leben, was seiner ganzen Tätigkeit nur zugute kommen würde.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Rudolf Lebus.

Herrn Hoffmeister, A. Wolfische Werke

Magdeburg-Wudau.

Wertes Bürger!

In die Direktion habe ich in Ihrer Angelegenheit geschrieben. Öffentlich müßt der Brief gehen. Mit meinem Buch über die gelbe Arbeiterbewegung bin ich beinahe fertig, doch fehlt mir über Magdeburg ein kleiner Artikel. Ich habe über alle Städte etwas gebracht und muß doch deswegen auch von Magdeburg etwas mitteilen, auch seien Sie doch so freundlich, mir über die Gründungsangelegenheit Ihrer Vereine ein paar Zeilen zu schreiben. Wahrscheinlich sind die Vereine doch wohl gegründet worden, weil der Terrorismus der Woten zu unerträglich wurde.

In der Hoffnung, recht bald von Ihnen das Gewünschte zu erhalten, verbleibe ich mit freundlichem Gruß

Rudolf Lebus.

An die Direktion der Maschinenfabrik Wudau

Magdeburg-Wudau.

Böbliche Direktion!

Wie Sie aus der einliegenden Nummer des „Bund“ ersahen, ist der „Bund“ das Vereinsorgan des Arbeitervereins von Gussow, von A. Wolfischen Werken, von Schäfer u. Vubenberg. Wir würden es uns zur höchsten Ehre anrechnen, auch das Vereinsorgan Ihres werthen Arbeitervereins zu werden. Wir brauchen wohl nicht darauf hinzuweisen, daß die Hauptsache in einem gelben Verein ist, die Mitglieder zu wirklichen Streikern zu erschaffen. Das kann nur geschehen durch ein gelbes Vereinstätigkeit. Falls Sie uns zu Ihrem Vereinsblatt erweisen sollten, würden wir stets gern unentgeltlich Artikel von Ihnen aufnehmen. Falls diese Artikel von Arbeitern geschrieben sind, zahlen wir 10 Pf. für die Zeile.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Rudolf Lebus.

Herrn Hoffmeister

Arbeiterverein der A. Wolfischen Werke

Magdeburg-Wudau.

Wertes Bürger!

Sie haben doch die Halbmonatsausgabe bestellt und diese erkönnen zur Mitte und Ende dieses Monats. Demnach können Sie die Zeitung erst Mitte Juli erhalten. Ich beglückwünsche Sie zu dem schönen Erfolg, daß Sie die Kosten für das Kartell aufgebracht haben.

Schreiben Sie doch recht viel von Magdeburg. Wir zahlen für die Zeile 5 Pfennig.

Mit freundlichem Gruß

Rudolf Lebus.

Zum besseren Verständnis der Briefe und ihres Schreibens mag gesagt sein, daß Herr Lebus, der bis vor 6 oder 6 Jahren sich Sozialdemokrat nannte und zuletzt Redakteur an unserm Dresdener Parteiblatt war, um die gleiche Zeit — vom Herbst 1907 bis zum Sommer 1908 — an viele andere deutsche Firmen, Arbeitgeberverbände oder einzelne „werte Bürger“ ähnliche Briefe geschrieben hat, so an den Völkerverein, an die linksrheinischen Metallindustriellen, an die Dampfer Berg- und Völkerverein, an den Arbeitgeberverband der deutschen Glasfabriken, an Seidel u. Naumann (Dresden), an die bayerischen sowie an die württembergischen Metallindustriellen, an Eisenbahndirektionen, an Siemens u. Halske, an die Hamburger Reder, an die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie, an verschiedene Berliner Arbeitgeberverbände, darunter an Herrn Habardt, sogar an den Verband der Industriellen in Wien. Daß der Verband der Arbeiterischen Reichsvereine, dessen Vorstand unter den Adressierten nicht fehlt, versteht sich von selbst. Ein Brief an die Dresdener Polizeidirektion, der eine allerhöchste Demagogie enthält, trägt das Wort des werthen Bürger Lebus.

Die Briefe, die in einer solchen Verlaufs von Schilde u. No. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

den oben abgedruckten Briefen einmal 10 Pfennig, das andere Mal 5 Pfennig, so versteht er sich in einem Schreiben an Dr. Schellman in Berlin auf 15 Pfennig. Den Dr. Schellman, Ehepartner der „Bö“, erludt er dagegen wiederum, ihm politische und gewerkschaftliche Schriftsteller für 10 Pfennig pro Zeile zu verschaffen.

Seine jetzige Lebensaufgabe, die Arbeiter „zu wirklichen Streikern zu erziehen“, heißt ihn doch über das Niveau ordneter Schreiber. Es kann ihm nicht fehlen. Den Großunternehmer wird er samt seinem Geliebten, „Der Bund“, ausschalten. Er wird der sozialdemokratischen Ordnung die Kräfte abhandeln, sei es für 6, für 10 oder auch für 15 Pf. pro Zeile. —

## Aus den Nachbarkreisen.

Behörden und Vereinsgesetz.

Die Behörden in Berga a. E. scheinen es absolut nicht für nötig zu halten, sich der Handhabung des neuen Vereinsgesetzes anzuwenden. Man weiß wirklich nicht, ob hierbei nur Unwissenheit im Spiele ist. Den Währungsverein scheint man in recht unbestimmter Weise zu lassen, um so mehr erfreut sich aber die heutige Zahlstelle der Maurer der beherrschenden Führung. In der letzten Verammlung erließen wieder der Volkskommissioner Bösch zur Überwachung. Auf Vorhalten, daß er dazu sein Recht habe, entgegnete der Beamte, daß er nicht dafür könne. Er habe vom Sekretär den Auftrag erhalten, weil im „Grundgesetz“ eine Generalversammlung der hiesigen Maurer angesetzt sei. — Wenn an der betreffenden höheren Stelle der Grundbesitzer und wohl auch das „Volksblatt“ gelesen wird, so haben wir nichts dagegen. Wir sind aber auch der Meinung, daß dann so viel Gemeinheitsvorstand vorhanden sein müßte, um zu wissen, daß Gemeinheitsvorstand und Generalversammlungen der Gemeinheitsvorstand nicht mehr übernahm werden dürfen. Man scheint aber nur die Partei- und Gewerkschaftspreise zu lesen, um sich über die Arbeiterbewegung an Orte zu informieren und dann bei passender Gelegenheit mit Schlägen vorzugehen. Nun, der Vorgang in der Maurerverammlung wird vielleicht noch ein Nachspiel haben, da der „Wächter“ Bösch selbst nach dreimaliger Auforderung sich nicht beugte, das Lokal zu verlassen. Es wird Zeit, daß der hiesigen Behörde mal klar gemacht wird, daß die Arbeiterkraft nicht nur Pflichten hat, sondern auch Rechte.

### Verboten, Anstand!

Dem Mansfelder Bergbotenleger hat die Veröffentlichung seines Briefes nicht gefallen. Er läßt deshalb in seiner letzten Nummer folgende Epistel vom Stapel:

Ein eigener Saft!

Das Hallesche „Volksblatt“ brachte in Nr. 304 v. J. S. unter der Ueberschrift: „Aus den Nachbarkreisen“ einen meiner Briefe aus dem Jahre 1890 ab und läßt damit den Schein zu erwecken, als ob Herr Berginpector von Berga seinerzeit von mir eine besondere Entschuldigendigkeit vorbrachte für seinen Händlungs resp. Begünstigung in Sachen der Verbreitung des „Bergboten“.

Der betreffenden Schriftleitung sei zur Aufklärung gesagt, daß sie sich in sehr großem Irrtum befindet, und daß der Unterzeichnete es ferner als einen Akt des Anstandes und der guten Zeile hält, daß das „Volksblatt“ seinen Lesern die folgende Richtigstellung nicht vorenthält.

„Der Berginpector von Berga war mir infomeren beschlisslich, als er mir in seiner bekannten lebenswichtigen Weise mancherlei Rathschläge und praktische Winke gab, als ich im Jahre 1890 in Gemeinschaft einer Anzahl braver Bergleute in Helbra die Gründung des Mansfelder reichstreuen Vereins beabsichtigte und ausführte. Ich kann also dem „Volksblatt“ in seiner Verabgung sagen, daß der Inhalt des Briefes in keinerlei Beziehung zum „Bergboten“ steht. „Der Berginpector von Berga hat mir in obenanzühneter Angelegenheit viel Zeit gewidmet, das es nicht mehr als billig erachtet, für das mir erzielene Wohlwollen wenigstens in etwas dankbar zu sein. Diese Erkenntlichkeit suchte ich in Ueberzeugung eines schlichten Andenkens von höchstens einigem künstlerischen Werte auszudrücken.“

Darüber wird also eine Schmitz abgemacht. Weimert gemacht, in welchem jeder Unbefangene sofort die gefällige Wichtigkeit erkennt.

Aug. Köppel,

Verantwortlicher Schriftleiter und Verleger

des Mansfelder „Bergboten“.

Der Aug. Köppel mag in dieser Noth dem „Volksblatt“ Weisung über Anstand und gute Zeile geben zu wollen. Der Herr scheint nicht zu wissen, daß er, resp. sein Blättchen, es dringend notwendig haben, einen Kurios in Anstand und guter Zeile zu nehmen. Wir wollen feststellen, daß der „Bergbote“ seit Jahren Verabgungungen und Verlesungen gegen die Sozialdemokratie und die freien Gemeinchaften gebracht hat, ohne jemals die dazu gebrauchten Richtigstellungen zu veröffentlichten! Ist das vielleicht Anstand? Herr Köppel mag also erst selbst Anstand lernen, ehe er anderen seine Lehren vorhält.

Sie Sache selbst haben wir nur zu bemerken, daß wir die Darstellung des Herrn Köppel in keinem Punkte glaubhaft finden. Er mag einem andern recht machen, daß der Berginpector v. Berga das Weinschmeckergewerbe hat, bei der Gründung des reichstreuen Vereins geleistete Hilfe erhalten habe. Herr v. Berga antwortete ja auch: „... denn ich auch für die Zukunft stets gern für Unternehmen unterstützen.“ Es würde auch sehr eigentümlich sein, wenn der Verleger des „Bergboten“, der doch bei der Gründung eines derartigen Vereins keine finanziellen Vorteile hatte, trotzdem noch dem hiesigen Inceptor Geschenke machte. Die Erklärung des Herrn Köppel ist sehr lachhaft, nach unserer Ansicht kann man nur in der größten Verlegenheit derartige Auswege suchen. Der Inhalt des Briefes steht in keinerlei Beziehung zum „Bergboten“, ebensowenig, wie der Inhalt des von uns im Oktober veröffentlichten „Mitsauf-Zirkulars“ an den Beamten der Gewerkschaft!

Von der Gewerkschaftspreise.

Daß die Gewerkschaftspreise seit langen Jahren bestrahlt sind, für sich eine Tagespresse zu erhalten, ist bekannt. Ebenso bekannt aber ist auch, daß die meisten ihrer Gründungen schon von vorher in den Reim des Verfalls in sich tragen, wie auch das Leben ihrer Organisation nur ein Scheinleben ist. Gerade in unserem Bezirk hatte ja die Gewerkschaftspreise durch zu fallen verurteilt, aber auch nur verurteilt. Die Mittelbedürftige „Volkskommission“ samt ihren Nebenangehörigen ist längst verkommen

